Was für eine Gattung der Leute pflegt sich dem päpstlichen Amte und Ansehen hauptsächlich zu widersetzen?

Beantwortet

von

einem aufrichtigsten Verehrer der Bischöfe so wohl als der Päbste, und der katholischen Kirchenhierarchie.

1787.

Bono unitatis B. Petrus & præferri omnibus Apostolis meruit & claves regni cœlorum communicandas ceteris ſolus accepit. *S. Optatus Milev.* L. 7. *in Parmenianum* C. 3.

Wegen der Einigkeit hat der heilige Petrus den Vorzug vor allen Apoſteln erhalten, und ihm allein ſind die Schlüſſel des Himmelreichs übergeben worden, damit er ſie andern mittheile.

Petra enim dicitur (Petrus) eo quod primus in nationibus fundamenta fidei poſuerit, & tanquam ſaxum immobile totius operis Chriſtiani compagem, molemque contineat. *Tom. V. Operum S. Ambroſ. Serm. in Matthæi* c. 16. v. 18.

Der heilige Petrus wird ein Fels genennet, weil er der erſte den Glaubensgrund gelegt hat, und als ein unbeweglicher Stein das ganze chriſtliche Gebäude feſt zuſammenhält.

Kaum ein Gegenstand ist, welcher mit der Religion eine Verbindung hat, der so oft, und mit einer solchen Heftigkeit bestritten wird, als das päpstliche Amt. Fast alle, die sich von der katholischen Kirche getrennet haben, wünschen den Papst sammt seinem Amte vertilget zu sehen. Um dieß zu Stande zu bringen, ergreifen sie alle nur erdenkliche Mittel; sie nehmen zu Verdrehungen, gröſten Ungereimtheiten, zu Lügen, und Lästerungen ihre Zuflucht. Was sie etwa von Personalfehlern einiger weniger Päpste entweder gelesen, oder gehört haben, raffen sie zusammen; sie stellen selbe überhaupt als stolze, ehrsüchtige, habsüche

süchtige Tyrannen vor: so gar das Gute, so sie an sich hatten, legen sie aufs gehäßigste aus. Haben einige Päpste die Pflichten ihres Oberhirtenamtes erfüllet, waren sie auf die ihnen anvertraute Heerde recht wachsam; widersetzten sie sich den Misbräuchen, und öffentlichen Aergernissen; wollten sie z. B. den schändlichen Konkubinat, die Simonie, den Aberglauben, die Irrlehren, und andere Laster nicht dulden: belegten sie die Hartnäckigen mit der Kirchenstrafe, oder nach Beschaffenheit der Umstände, gar mit dem Kirchenbann, so wurden dergleichen Päpste von Schein = und Unkatholiken mit den allerschwärzesten Farben noch heut zu Tage geschildert. Damit die Sache bey Unerfahrnen einen noch größern Eindruck mache, dichten sie ihnen Laster an, derer sie sich von weitem nicht schuldig gemacht haben. Andere geben vor, das päpstliche Amt sey nur eine menschliche Erfindung, nicht von Christo, sondern vom grausamen Kaiser Phokas erst im 7ten Jahrhundert eingeführt, und zu so einem Ansehen gebracht worden: was noch mehr ist; so vergleichen andere den Papst bald einem Abgott, bald dem Antichrist, der Christum

vom

vom Throne stürzen will. Nun, obschon alle diese Vorspieglungen nichts anders, als theils offenbare Falschheiten, theils unmenschliche Verläumdungen, und Lästerungen sind, denen man schon tausendmal widersprochen, und sie eben so oft handgreiflich widerlegt hat, so werden von den Unkatholiken dennoch itzt diese, itzt andere, itzt alle zugleich wieder aufgewärmet, und legen dadurch an den Tag, daß der Haß, den sie gegen das päpstliche Amt tragen, in der That unversöhnlich sey. Was mag wohl aber dessen die Ursache seyn? Bey verschiedenen ist auch eine verschiedene: bey vielen sinds die falschen Begriffe, die ihnen schon in der Jugend sind eingeflößt worden: sie glauben blind hin, was sie wider den Papst entweder von ihren Aeltern, und Lehrern gehört, oder in ihren Büchern gelesen haben; weil sie sich vorstellen, der Papst wolle sich in der That zum Gott, oder doch Halbgott machen; weil sie glauben, er setze sein Wort über Gottes Wort, und sich selbst über Christum: so werden sie (ich bediene mich des Rabnerischen Ausdruckes) schon braun, wo nicht gar schwarz, wenn sie nur den Papst nennen hören. Mit diesen, und der=

dergleichen Betrogenen ist wahres Mitleiden zu tragen; sie hassen, was sie nicht kennen gelernt: nur die falschen Ideen, die ihnen vom Papste sind gemacht worden, nur die Unwissenheit macht sie zu dessen, und seines Amtes Feinde: wurden ihnen ächte Begriffe davon beygebracht worden seyn, würden sie dem päpstlichen Amte eben so wenig abhold seyn können, als wenig sie dem hohen Priesteramte im alten Gesetze abhold sind. Was nun der hohe Priester bey dem auserwählten Volke war, das ist der Papst bey dem christlichen Volke. Im alten Bunde hat Gott einen hohen Priester verordnet, dem die ganze Priesterschaft untergeordnet war. Dieser war selbst aus Anordnung Gottes der höchste Schiedrichter in wichtigen, und zweifelhaften Zufällen, die mit der Religion eine Verbindung hatten. Wer sich seinem gerichtlichen Urtheile hartnäckig widersetzte, machte sich höchst strafwürdig, und ward von Gott selbst das Urtheil des Todes über so einen aufrührischen Kopf gefället. Die Stelle ist im Buche Deuteronomium Kap. 17. vom 8ten bis 14ten Vers zu lesen. (*)

Gleich=

(*) Si difficile, & ambiguum est judicium, venies ad Sacerdotes Levitici generis, & ad judicem,

Gleichwie nun das hohe Priesteramt im alten Bunde von Gott selbst ist verordnet worden, also wurde auch im neuen Bunde das Oberhirtenamt von Christo eingesetzt: wie dem hohen Priester im mosaischen Gesetze die ganze Priesterschaft untergeordnet, und ihm das ganze auserwählte Volk in geistlichen Dingen unterworfen ward; also ist die ganze neutestamentische Priesterschaft, und alle Christen in Religionssachen dem Nachfolger des heiligen Petrus unterworfen. (*) So wenig also die

qui fuerit illo tempore, & facies, quodcunque dixerint. qui præsunt loco, quem elegerit Dominus, & docuerit Te juxta legem ejus, sequerisque sententiam eorum; nec declinabis ad dextram, neque ad sinistram: qui autem superbierit nolens obedire Sacerdotis imperio, qui eo tempore ministrat Domino Deo tuo, & decreto judicis, morietur ille & auferes malum de Israel, cunctusque populus audiens timebit, ut nullus deinceps intumescat superbia.

Ananias Sacerdos Domini, & Pontifex in his, quæ, ad Deum pertinent, præsidebit. 2. Paral. 19. v. 11.

(*) Der heilige Bernard hat den Pabst in folgenden Worten aufs lebhafteste charakterisirt: Quis es

Israeliten sich der geistlichen Jurisdiktion des hohen Priesters ohne gröste Beleidigung Gottes entziehen, oder sich gar wider ihn empören konnten; eben so wenig kann sich ein Christ der geistlichen Gewalt der Nachfolger Petri ohne schwerste Beleidigung des Sohns Gottes entziehen. Auf dergleichen zielet jener Ausspruch des heiligen Paulus ab: Welcher der Gewalt

---

tu? Sacerdos magnus, summus Pontifex; tu Princeps Episcoporum, tu Hæres Apostolorum, tu Primatu Abel, gubernatu Noe, Patriarchatu Abraham, ordine Melchisedech, dignitate Aaron, auctoritate Moyses, judicatu Samuel, potestate Petrus, unctione Christus. Tu es, cui claves traditæ, cui oves creditæ sunt. Sunt quidem & alii janitores, gregumque Pastores, sed tu tanto gloriosius, quanto differentius præ ceteris nomen hæreditasti. Habent illi sibi assignatos greges singuli singulos, tibi universi crediti, uni unus. Nec modo ovium, sed Pastorum tu omnium es Pastor. — Alii in partem sollicitudinis, tu in plenitudinem potestatis vocatus es. Aliorum potestas certis arctatur limitibus, tua extenditur et in ipsos, qui potestatem super alios acceperunt. Nonne, si causa exstiterit, tu Episcopo cœlum claudere, tu ipso ab Episcopatu de-

Gewalt widersteht, widersteht der Ordnung Gottes; die aber dieses thun, ziehen sich die Verdammung zu.

So wenig also der alttestamentische hohe Priester dadurch vergöttert wurde; weil ihm die höchste geistliche Jurisdiction über die ganze Priesterschaft, und das ganze Volk Gottes

ponere etiam, & tradere Satanæ potes? Stat ergo inconcussum privilegium tuum tibi, tam in datis clavibus, quam ovibus commendatis. *S. Bernad.* L. II. *de Consid.* cap. 8.

Wer bist du dann? der hohe Priester, der höchste Oberpriester. Du bist der Fürst der Bischöfe, du bist der Erb der Apostel; dem Vorzuge nach bist du Abel, der Regierung nach Noe; dem Patriarchat nach Abraham; der Ordnung nach Melchisedech; der Würde nach Aaron; dem Ansehen nach Moyses, nach dem Richteramt Samuel, nach der Gewalt Petrus, nach der Salbung Christus. Du bist jener, dem die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, dem die Schafe anvertraut sind. Es sind zwar auch andere, die den Himmel aufschliessen, auch andere sind Hirten; du bist aber um so viel herrlicher, als unterschiedener der Name ist, den du vor andern erer-

tes ist ertheilt worden, und der höchste Richter in Religionssachen war; eben so wenig wird der Papst vergöttert, da ihm, und seiner Obsorge der ganze sitliche Schafstall Jesu Christi ist anvertrauet worden.

Das

bet hast. Auch andere haben ihre angewiesenen Heerden, ein jeder seine besondere; dir aber sind alle anvertrauet, und sind in Rücksicht auf dich nur eine Heerde; du bist nicht nur der Hirt der Schaafe, sondern auch, und zwar allein der Hirt aller Hirten. Andere nehmen Theil an der Sorgfalt; dir ist die vollkommenste Gewalt ertheilet worden. Die Gewalt anderer hat ihre Schranken; die deine erstrecket sich auch auf jene, die Gewalt über andere empfangen haben. Kannst du nicht, wenn Ursachen vorhanden sind, selbst einem Bischofe den Himmel verschliessen, ihn seines bischöflichen Amtes entsetzen, und gar dem Satan übergeben? Dein Vorrecht bleibet dir also unerschüttert, sowohl die Schlüsselgewalt, als die anvertrauten Schafe betreffend. — — Hier hat der heilige Lehrer fast in einem Zuge gesagt, was die heiligen Väter der ersten Kirche, was die Concilien an verschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten vom Pabste oder Nachfolger Petri gehalten haben.

Das Parallel läßt sich noch immer weiter treiben: gleichwie jene sich einer verdammlichen Sünde würden schuldig gemacht haben, die sich unterfangen hätten, das hohe Priesteramt, welches vom Allerhöchsten selbst eingesetzt worden, in Abgang zu bringen; also versündigen sich jene eben so schwer, welche das Oberhirtenamt im christlichen Gesetze miskennen, und abschaffen wollen. Wider die Anordnung Gottes giebt es keine Gewalt; die sich so eine anmassen, setzen sich über Gott hinauf. Sollte man allen Unkatholiken die Sache in ihrer wahren Beschaffenheit vortragen, würden gar wenige zu finden seyn, denen das päpstliche Amt mißfallen würde. Verachten sie es, so geschieht es bey sehr vielen aus Unwissenheit, aus Abgang der erforderlichen Information; sie verabscheuen die Päpste, sammt ihrem Amte, weil sie weder dieses, noch jene kennen. Für solche schickt sich jener Bittseufzer: **Herr, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.**

Es läßt sich aber dieß nicht von allen sagen. Sehr viele Nichtkatholiken erkennen gar

wohl, wer, und was der Papst sey; sie wissen, daß das Oberhirtenamt in der Schrift, in der apostolischen Erblehre sonnenklar gegründet, durch die Erklärung allgemeiner Concilien, und die ununterbrochene Ausübung fest gesetzt, und so alt, als das Christenthum selbst sey: dessen ungeachtet widersetzen sie sich demselben mit Mund, und Feder. Diese können fürwahr durch Unwissenheit nicht entschuldiget werden: nur entweder eine stolze, und ruhmsüchtige Rechthaberey, oder eine intereßirte Dienstwilligkeit, oder eine unchristliche Rachsucht, macht solche zu Feinde, und Bestreiter des neutestamentischen hohen Priesteramts. Alle, die entweder von der katholischen Kirche ausgegangen sind, oder niemals mit ihr vereiniget waren, können nicht zugeben, daß der Heiland für seine rechtgläubige Heerde so einen Oberhirten bestimmet habe; widrigen falls wurden sie ihre Trennung von demselben, nicht einmal auf den Schein rechtfertigen können: es wurde gleich unmittelbar allen in die Augen fallen, daß sie sich der Anordnung Gottes auf eine unverantwortliche Weise widersetzen. Was Raths dann? um wenigst Unerfahrnen ein Blendwerk für die

Augen zu machen, behaupten sie, das päpstliche Amt und die demselben anklebende allgemeine geistliche Jurisdiction sey nur eine pur menschliche, und willkührliche Erfindung; allein so wohl durch die klärsten Aussprüche des göttlichen Stifters, durch die allgemeine Gesinnungen der allerersten Christenheit, durch die Uebereinstimmung aller heiligen Väter der griechischen, und lateinischen Kirche, durch die deutlichsten, und gleichförmigen Erklärungen allgemeiner Kirchenversammlungen, durch die von den Zeiten Petri an bis auf diese Stund ununterbrochen ausgeübte höchste Jurisdiktion der Päpste ist dieses Vorgeben so widerlegt worden, daß es nicht einmal einen Schatten einer Wahrscheinlichkeit an sich hat. (*) Dessen ungeachtet

(*) Besehe man über diese Wahrheit nebst den acht Reden, die Hr. Dommprediger Merz über diesen so wichtigen Gegenstand gehalten hat, auch den ersten, zweyten, und dreyßigsten Band der neuesten Sammlung. Ein aufrichtiges und wahrheitliebendes Gemüth wird dadurch überzeuget werden, daß das päpstliche Amt nicht von Menschen, sondern vom Sohne Gottes seinen Ursprung habe.

tet fahren sie fort zu behaupten, was sie einmal zu behaupten angefangen haben: der Hoffartsgeist, der Geist der Rechthaberey laßt bey solchen nicht zu, daß sie das Geständniß machen: **Wir, und unsere Väter haben gefehlt.** Auf diese passet jenes, was der heilige Leo schon in den allerersten Zeiten des Christenthums geschrieben hat: **Wer immer dem heiligen Petrus (und seinem Nachfolger) den Principat absprechen will, dieser wird zwar dadurch seine Würde auf keine Weise vermindern können; aber durch seinen aufgeblasenen Stolz wird er sich selbst in den Abgrund stürzen.** (*) Bey andern ist entweder ein schwarzer Neid, oder eine Rachsucht, entweder eine Gleichgültigkeit gegen alle Religionen, oder eine gänzliche, und zügellose Freydenkerey die wahre

Ursache

(*) Quisquis S. Petro (ejusque Successoribus) Principatum æstimat denegandum, illius quidem nullo modo potest minuere dignitatem, sed inflatus Spiritu superbiæ suæ semetipsum in inferna demergit. *S. Leo I. Epist. 10. ad Episcop. per provinc. Vienn. in Gallia constitutos.*

Ursache ihrer Abneigung gegen das päpstliche Amt.

Unkatholiken, besonders die Gelehrten, sehen gar wohl ein, wie verwirrt, und uneinig es bey ihnen auch in Betref der wichtigsten Glaubenslehren zugehe, und daß wegen Abgang eines Schiedrichters bey ihnen nicht einmal eine Einigkeit möglich sey: sie sehen im Gegentheile, daß bey der Verfassung des katholischen Lehrgebäudes, so lang man sich fest daran hält, eine Uneinigkeit in Glaubenslehren nicht einmal einen Platz finden könne, und daß man den Gliedern der katholischen Kirche unmöglich beykommen könne, so lange sie nicht vom Felsen abweichen, und sich an ihr von Christo gesetztes Oberhaupt anschließen; daher beneiden sie die Katholiken um diesen unschätzbaren Vorzug, und geht ihr ganzes Augenmerk dahin, eine Trennung zwischen dem Haupte, und den Gliedern zu machen: dahin werden alle ihre Angriffe gerichtet, um die katholische Kirche um ihren Mittelpunkt der Einigkeit zu bringen. Sollte es ihnen gelingen; so wurden Katholiken nicht mehr Katholiken,

sie wurden untereinander eben so uneinig im Glauben, und in der Lehre, als andere unkatholische Christen seyn, und eben so, wie sie, von einem jeden Winde neuer Lehre hin, und her gewehet werden. Das Wohl der Kirche, hat der heilige Hieronymus gar schön gesagt, hängt von der Würde des höchsten Priesters ab: wenn diesem nicht die höchste Gewalt in der Kirche eingeräumet würde, so würden eben so viele Kirchenspaltungen, als Bischöfe sind, entstehen. (*) Diese Wahrheit hat keines Beweises nöthig: man greift sie mit Händen bey den Unkatholiken; so viele verschiedene Regenten, Superintendenten, Ministerien, und beynahe Haushaltungen und Familien sind; so viele verschiedene Glauben, und Gläubige giebt es bey ihnen. Wie viele Glaubensveränderungen bey den Protestanten nach ihrer Trennung von dem päpstlichen

(*) Ecclesiæ salus in summi sacerdotis dignitate pendet, cui nisi exors quædam, & ab omnibus eminens tribuatur potestas, tot in Ecclesia efficientur schismata, quot Sacerdotes. *S. Hieron. in Dialogo contra Luciferianos.* n. 9.

päpstlichen Stuhle vorbey gegangen seyn, ist weltkündig: der große Bossuet hat über ihre Variationen ein Werk geschrieben, welches in der That ein unwiderlegliches genennt zu werden verdient. (*) Da dann die Getrennten einerseits diesen Vorwurf unmöglich beantworten können, und andererseits

(*) Luther erkannte dieß selbst: seine Worte Tom. V. über das 5. Kap. an die Galat. die Flor. Remundus L. II. fol. 200 anführt, sollen unvergeßlich seyn. Violata Ecclesiæ concordia atque unitate, dissensionum nullus est finis; Sacramentarii primo a nobis exierunt, dein Anabaptistæ, qui tamen longe inter se dissident: sic una secta provocat alteram, & una alteram condemnat. — Disturbata Ecclesiæ unitate, erroribus aditum præcludere impossibile est.

Nachdem die Einigkeit der Kirche verletzt wird, so ist der Zwistigkeiten kein Ende: die Sakramentirer (Schwenkfeld, Zwingel und Kalvin) sind zuerst von uns ausgegangen, alsdann die Wiedertäufer, die aber selbst (wie die Protestanten) sehr von einander unterschieden sind: so fodert eine Sekt die andere heraus; eine verdammt die andere: so bald die Einigkeit der Kirche aufgehebt ist, so ists keine Möglichkeit mehr den Irrthümern Einhalt zu thun. — Und wer

seits gar wohl einsehen, daß, so lang die Katholiken mit dem vom Christo bestimmten allgemeinen Oberhirten und seiner Kirche vereiniget sind, keine Uneinigkeit im Glauben unter ihnen seyn könne, so trachten sie die Glieder von dem Haupte, das Haupt von den Gliedern abzusöndern. Da hat dann entweder ein pharisäischer Neid, oder eine hartnäckige Rechthaberey, oder beyde zugleich den grösten Einfluß, und macht unkatholische Gelehrte zu

Verfol-

---

hob die Einigkeit, ja sogar das Mittel der Einigkeit auf, als eben Luther? — Die Magdeburgischen Centurienschreiber (Cent. 9. in Præfat.) brachen in diese Seufzer aus: O miseros, qui, quam hodie pro vera receperunt doctrinam, cras tanquam falsam reprobant, & hæresinappellant, quod paulo ante tanquam ipsam veritatem fuerant amplexi. O ihr Armselige (also reden sie die schon von der katholischen Kirche getrennte Christen an) die heut eine Lehre, als eine wahre annahmen, morgen dieselbe als eine falsche verwerfen; die eine Ketzerey nennen, was sie ehevor als lautere Wahrheit angenommen haben. Haben diese neuen Unkatholiken den Ausspruch des heiligen Hieronymus nicht selbst bestättiget?

Verfolgern der Päpste, und ihres Amts. Daß Freydenkern, Naturalisten, Unchristen, und Unglaubigen das päpstliche Amt ein Spieß in ihren Augen ist, ist gar leicht zu fassen: diese sind geschworne Feinde Christi, und des ganzen Christenthums, wie können sie Gönner des Statthalters Christi, des höchsten Oberhirten der christlichen Heerde seyn? Ihre Gottlosigkeit geht bekannter maßen so weit, daß sie allen ihren Witz, und Spitzfindigkeit dahin verwenden, um Christum sammt dem ihren verkehrten Neigungen so widrigen christlichen Gesetze von der Welt zu vertilgen. Unter allen christlichen Kirchen aber steht ihren Absichten keine mehr im Wege, als die christkatholische. Sie sind bey sich selbst überzeugt, daß alle ihre Bemühungen fruchtlos seyn werden, so lang diese Felsenkirche aufrecht steht, darum sind fast alle ihre Anfälle nur auf diese gerichtet. Obschon sie eben so wenig protestantische als katholische Christen sind, so machen sie doch also gleich mit Unkatholiken Allianz, so bald es auf die Felsenkirch losgeht: ihre Absicht ist keineswegs das unkatholische Christenthum zu unterstützen, son-

dern nur das katholische zu stürzen. Sie sind eben ganz sicherer Meynung, die übrigen, die ohnehin so viele den Freydenkern ganz vortheilhafte Grundsätze einräumen, würden gar leicht zu überwinden seyn; ja gemäß ihrer Verfassungen von sich selbst zerfallen. Die auf den Felsen gebaute Kirche Christi ist dann der Hauptgegenstand ihres Hasses: und in der That, hätten sie diese besiegt, so wären alle besiegt. Diese allein hat Christus auf einen unumstößlichen Felsen gebauet; dieser allein hat er seinen immerwährenden, und allmächtigen Beystand bis an das Ende der Welt versprochen; diese allein ist schon durch mehr, als anderthalb tausend Jahr allezeit unbeweglich gestanden, und ist von der Lehre Christi, und der Apostel nicht einen Nagel breit gewichen; diese allein ist allezeit sichtbar gewesen, und hat von den ersten Zeiten des Christenthums an, bis auf den heutigen Tag alle Ketzereyen bestritten, und besiegt; diese allein ist einig in der Glaubenslehre, heilig in der Sittenlehre, allgemein in der Ausbreitung, wunderbar in ihren Heiligen; diese allein ist aufgelegt den Verstand so wohl der Gelehrten, als Ungelehrten in allen

len Umständen vollkommen zu beruhigen; diese allein gleicht einem wohlgeordneten Kriegsheer, bey dem die allergenaueste Subordination eingeführet ist, und bey dem sich endlich alles in dem obersten sichtbaren und allgemeinen Kirchenvorsteher als ihrem Haupte concentrirt. Gleichwie bey einer Armee der gemeine Mann den Hauptleuten, diese den Obersten, diese den Generalen, die Generalen aber dem Chef, dem allerobersten Feldherrn untergeordnet sind; also verhält sich die Sach in der von Christo eingesetzten Kirchenhierarchie: die Particularheerden sind ihren unmittelbaren Hirten, oder Seelsorgern, diese ihren Bischöfen, die Bischöfe und Erzbischöfe aber dem allerobersten Bischofe, dem Nachfolger Petri, dem Statthalter Christi subordinirt; dieser ist dann das sichtbare Haupt in dem sittlichen Körper der Kirche Christi; so lang die Glieder mit dem Haupte vereiniget sind, wird es mit dem ganzen Körper unvergleichlich gut stehen. Trenne man das Haupt von den Gliedern, die Glieder von dem Haupte, so wird alles in Unordnung gerathen; Uneinigkeiten, Verwirrungen, Spaltungen, und der gänzliche Umsturz

der Kirche Gottes wurden die Folgen davon seyn. Die christliche Religion und ihr Stifter selbst wurde klugen Heyden und Juden überhaupt zum Gespötte werden; weil er die vollkommenste Einigkeit im Glauben von seinen Anhängern gefodert hätte, ohne doch ein Mittel der Einigkeit an die Hand gegeben zu haben. Die Indifferentisten, die Unglaubigen, die Naturalisten und Freydenker erkennen dieß eben so gut, als die Rechtglaubigen selbst: deßwegen ist ihnen dieser Mittelpunkt der Einigkeit gar zu sehr zuwider, und wenden alle nur erdenkliche Kunstgriffe an, von diesem alle katholische Christen abzureißen, und sie für allezeit davon zu entfernen. (*) Dieß wird, und

kann

(*) Es ist wahr, redlich und ehrliche Protestanten sind den Unchristen, und Freydenkern gar nicht hold: sie reden und schreiben selbst dawider: aber wenn jene den Pabst, den Nachfolger Petri recht tief herabsetzen, ihn verächtlich machen und zu zernichten suchen, frohlocken sie; das Herz hüpft ihnen im Leibe auf; ihre Fröhlichkeit kann man aus ihren Gesprächen, und Gesichtszügen abnehmen; sie bilden sich ein, weiß nicht was für Vortheile, und welch großen Vorschub ihre Religion durch

kann zwar ihnen nicht gelingen; die auf den Felsen Petrus gebaute Kirch wird unerachtet aller auch heftigsten Anfälle allezeit stehen bleiben: die ganze Hölle sammt ihren Bundsgenossen wird sie nicht bewältigen: alle Schismatiker, Irr- und Unglaubige haben an diesem Felsen schon durch 17 hundert und mehr Jahre ihre Köpfe verstossen. Liessen sich auch

---

die Trennung vom päpstlichen Stuhle gewinnen werde: allein solche kennen in der That die verschmitzte Einbildung der Freygeister noch bey weitem nicht; sie merken nicht, daß der Sturz der so fest gebauten christkatholischen Kirche den Verfall des ganzen Christenthums nach sich ziehen wurde. Oder wurde es den Freygeistern und andern Unchristen, nach dem Umsturz der Felsenkirche, schwer fallen andere christliche Gemeinden, die so widersprechende Grundsätze und Lehren angenommen haben, bey denen keine Einigkeit ist, und gemäß ihrer innern Verfassung keine seyn kann, die immer in den wichtigsten Lehren variren, die in Glaubenssachen weder einen unfehlbaren Schiedsrichter haben; noch erkennen, welche die ganze allzeit sichtbare mit ihrem Oberhaupte vereinigte Kirche vieler Irrthümer beschuldigen, und ihr wider das so klare Versprechen ihres göttlichen

in verschiedenen Ländern und Reichen viele verführen, und zum Abfalle von der christkatholischen Kirche verleiten, so wußte der Himmel den Schaden auf eine andere Weise zu ersetzen: entweder hat er andern Nationen das Glaubenslicht angezündet, wie in der That zur Zeit der Trennung, die Luther und Kalvin verursachet hatten, in Japon und Indien

sichs

Stifters die Unfehlbarkeit in Glaubenslehren streitig machen, über den Haufen zu werfen? Würde es die Unglaubigen viele Mühe kosten, christliche Gemeinden, bey denen alles auf einen Privatgeist, auf eigne Kritik, und schlüßlich nur auf wankende und veränderliche Muthmassungen hinausläuft, welche selbst auf nichts mehr, als auf Gewissensfreyheit dringet, welche den ihrigen die Freyheit gestatten den göttlichen Büchern die Göttlihkeit ab- oder zuzusprechen, dieselben im alten Kanon zu lassen, oder davon auszumerzen, die einem jeden ihrer Glieder erlauben die Schriftstellen nach ihrem Eigendünkel auszulegen, und von der Auslegung der allgemeinen allzeit daurenden und sichtbaren Kirehe kühn abzuweichen, welche also selbst den Freydenkern Waffen schmieden, und in die Hände liefern, wird es, ich frage noch einmal, die Feinde des Christenthums viele

sichs zugetragen hat, oder er flößt der guten und getreuen Heerde einen weit größern Eifer, einen lebhaftern Glauben, einen größern Starkmuth ein: es sind alsdann in so einem Falle zwar wenigere, aber weit bessere Rechtglaubige: der gute Waizen, nachdem er von Stoppeln, Spreuer, und Strohe gereiniget ist, fällt weit besser in die Augen: das schwere Getraid bleibt; nur was leicht und taub ist, fliegt bey entstehendem Sturmwinde der Verfolgung hinweg: selbst durch die Verfolgung seiner Kirche pflegt ihr göttlicher Stifter sie zu verherrlichen und scheinbarer zu machen. Obschon die so viel hundertjährige Erfahrung alles dieses gezeigt, und zugleich den überzeugenden Beweis gemacht hat, daß der

 Felsen,

Mühe kosten über solche christliche Gemeinden den Sieg zu erhalten?? Wer also tiefere Aus- und Einsichten hat, wird bey sich überzeugt seyn, man könne über die Vertilgung der römischkatholischen Christenheit (die aber in dieser Vorsicht zum Glück nicht möglich ist) sich nicht erfreuen, ohne zugleich im Grunde den gänzlichen Umsturz des Christenthums zu wünschen.

Felsen, worauf Christus seine Kirche gegründet hat, nicht begwältiget werden könne, so legen sich die Irr- und Unglaubige dennoch nicht zum Ziel, sie fahren ihn zu bestürmen ununterbrochen fort, aus Hoffnung ihn doch einmal stürzen zu können. Ihre Absichten (wenigst der Naturalisten und Freydenker) sind jenen gleich, die der abtrünnige Julian einst gehabt hat. Nachdem dieser unglückliche Monarch vom christlichen Glauben abgefallen ist, und sich auf den niederträchtigsten Götzendienst verlegt hat, fieng er an gegen die Christen im höchsten Grade intolerant zu seyn: er verfolgte sie auf eine theils recht arglistige, theils recht grausame Weise; nichts unterließ er, was dienlich seyn könnte Christum verächtlich zu machen, um dadurch die von ihm gestiftete Religion gänzlich von der Welt zu verbannen. Weil Christus nicht allein die schreckliche Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, die auch erfolget ist, vorgesagt, sondern zugleich geweissaget hat, daß der zerstöhrte Tempel gar nicht mehr werde erbauet werden, so glaubte er, er wäre nun in Stand gesetzt, die Propheten und Christum zu Lügner und Betrüger machen zu können.

nen. Was that er? Um die Mitte des vierten Jahrhunderts gab er den Juden die vollkommenste Erlaubniß den zerstöhrten Tempel wieder herzustellen. (*) Diese Freyheit gab er als ein Götzendiener nicht zu Gunsten des Judenthums, dem er gleichfalls abgeneigt war; sondern pur allein aus Haß gegen Christum, und das christliche Gesetz: er glaubte sicher, der Bau werde vollkommen zu Stande kommen, und alsdann durch dessen Vollendung seinen Abfall vom Christenthume rechtfertigen können: und also nur Christo zum Trotz gestattete er den Juden den Tempel wieder herzustellen. Die Juden frohlockten wegen der ertheilten Erlaubniß, auf eine unbeschreibliche Weise; alles war bey ihnen lebhaft, und thätig: alle mögliche Anstalten zur Wiedererbauung des Tempels wurden mit größtem Eifer, und Nachdruck gemacht: weder Mühe noch Kösten wurden gesparet; das erforderliche zu einem prächtigen, und kostspieligen Gebäude wurde schleunigst angeschafft, und herbey geführt; man fieng

(*) Sieh Beraults Kirchengesch. vom 361sten bis auf das 370ste Jahr.

fieng schon an dem Grunde zu graben an: Tag, und Nacht wurde daran gearbeitet: so gar Frauen vom Stande trugen kein Bedenken Hand anzulegen. Die gottlose Hoffnung des Monarchen sowohl, als der Juden wurde immer lebhafter, und zweifelten nicht gar bald den Christen den Vorwurf machen zu können, daß der Stifter ihrer Religion ein falscher Prophet, ein Betrüger gewesen sey. Allein, da ihre Hoffnung zum höchsten stieg, vereitelte der Himmel auf einmal alle ihre Anschläge. So bald man die ersten Steine legte, so entstund eine fürchterliche Erderschütterung, wodurch die Steine aus den Tiefen herausgeworfen, und in eine große Entfernung geschleudert wurden. Man sah die meisten in der Nähe gelegene Gebäude umstürzen, unter andern, jene bedeckte Gänge, wo die zur Arbeit bestimmten Juden auszuruhen pflegten. Alle, welche sich daselbst befanden, wurden entweder von den Steinen erschlagen, oder wenigst unbrauchbar gemacht. Es erhub sich zugleich ein gräulicher Sturmwind, welcher Sand, Kalk, und alle Baumaterialien, die man in unglaublicher Menge vorräthig hatte, mit sich fortriß. Aber das

schreckbarste dabey, und das stärkste Kennzeichen der göttlichen Rache waren die feurigen Kugeln, welche aus dem Gebäude hervorbrachen, und sich mit erstaunlicher Schnelligkeit auf allen Seiten ergoßen. Sie ergriffen die Arbeitsleute, und verbrannten sie bis auf die Beine, oder ganz zu Aschen. Alle Werkzeuge blieben auf etliche Minuten von Arbeitern entblößt liegen. Die Flamme schien sie aufzusuchen, und verzehrte Hämmer, Pickel, Meisel, und alle Werkzeuge, welche man in einem entlegenen Gebäude in der Verwahrung hatte. Ein feuriger Strom, welcher sich mitten durch den Platz schlängelte, und sich in tausend kleine Bäche zertheilte, verbrannte, oder erstickte die Juden, welche er gleichsam zu kennen, und von andern zu unterscheiden schien. Diese schreckbare Erscheinung kam bey hellichtem Tage mehrmals zurück. Des Nachts bemerkte ein jeder Jude auf seinen Kleidern Kreuzzeichen, die so stark eingedrückt waren, daß sie unmöglich herausgebracht werden konnten. Es erschien auch in der Luft ein glänzendes Kreuz, welches sich von der Schädelstätte bis zum Oelberge ausbreitete. Die hartnäckigen Juden kehrten

zu

zu wiederholtenmalen zur Arbeit zurück; sie sprachen einer dem andern Muth zu, und wollten durchaus die Gunst des Kaisers sich zu Nutzen machen. Allein allemal wurden sie auf eben diese wundervolle Art abgetrieben, dergestalt, daß viele unter ihnen, und eine noch größere Zahl der Heyden die Gottheit Christi laut bekennten, und die Taufe begehrten. (*) Die Gottlosigkeit wollte zwar den Menschgewordenen Sohn Gottes, den göttlichen Stifter des Christenthums zu Schanden machen, und

(*) Nicht allein alle geistliche Geschichtschreiber, sie mögen Katholiken, Unkatholiken, Arianer, Reformirte, oder Novatianer seyn, sondern auch selbst heydnische, wie Ammianus Marcellinus war, erzählen einstimmig dieses Wunder. Der heilige Gregor von Nazianz, Ambrosius, Johann Chrysostomus haben es eine kurze Zeit darnach, als es sich zugetragen hat, in Gegenwart einer Menge Zuhörer angeführt, und sie als Augenzeugen daran erinnert. Der heilige Chrysostomus (in Tract. quod Christus sit Deus) setzet noch insonderheit hinzu, daß man die von den Juden ausgegrabene Gründe zu seiner Zeit noch ganz offen sehen konnte. S. Beraults Geschichte der Kirche, 3. Band, Seite 263 : 64.

und seine Religion in Abgang bringen; aber wie sehr wurde sie sammt dem abtrünnigen Julian beschämt?

Will man der Sache auf den Grund sehen, so wird man finden, daß der Geist, und die Absichten der Unchristen, und Freydenker eine vollkommene Gleichheit mit jenen der Juden, und des abtrünnigen Julians haben. Diesen Boshaften ist nicht unbekannt, daß der göttliche Stifter des Christenthums sich ganz deutlich habe verlauten lassen: **Er werde bey seiner Kirche alle Tage bis ans Ende der Welt verbleiben: er werde sie auf auf einen so festen Felsen bauen, daß die ganze Hölle sie niemals werde bewältigen können.** Aber eben dieß glauben sie nicht; und wollen durch den Umsturz des Felsens, den Christus für unüberwindlich vorgab, ihn einer Lüge, und Betrügerey überzeugen: darum stürmen sie auf den Felsen (das ist, auf Petrum, und seine Nachfolger) mit solcher Wuth, und Raserey los: sie ergreifen die unerlaubtesten Werkzeuge, und Waffen: die schalkhaftesten Verdrehungen, und

Unge-

Ungereimtheiten, Lügen, Verläumdungen, Satyren, Verfälschungen der Kirchengeschichte, der heiligen Väter, der Concilien, der heiligen Schrift selbst nehmen sie zu Hülfe, um nur den Felsen, worauf die Kirche gebauet ist, zu stürzen, zerschmettern, und gänzlich zerstäuben zu können. So ferne ihnen ihr teuflischer Anschlag gelingen sollte, so hätte fürwahr die Hölle durch sie gesieget. Allein das Wort des Herrn ist unveränderlich; ewig wird wahr bleiben: **Du bist Petrus, und über diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht begwältigen.** So wenig die Feinde Christi den Tempel zu Jerusalem wider die Rathschlüsse Gottes wieder haben erbauen können; eben so wenig werden die Feinde des katholischen Christenthums den Felsen, worauf sie gebauet ist, umstürzen können. Die Stürmer werden zu Grunde gehen, der Fels aber wird eben so lang, als die Kirche, nämlich bis an das Ende der Welt, stehn bleiben.

Auf die Frag also: Woher kömmts doch, daß so viele den Päpsten, oder Nachfolgern

Petri

Petri, und ihrem so erwünschlichen, von Christo selbst eingesetzten Oberhirtenamte sich gar so sehr entgegensetzen, und sich alle Mühe geben, selbes gänzlich in Abgang zu bringen? Auf diese Frage, sage ich, ist nun leicht, und gründlich zu antworten: sehr viele sind Feinde der Päpste, und ihres Amtes, weil sie nicht wissen, was der Papst ist; sie haben von ihm, seinem Ursprung, Amte und Charakter unvollkommene, unächte, ja ganz falsche und verkehrte Ideen: sie stellen sich die Päpste als Tyrannen, als Despoten, als Ebentheuer, als Antichristen, als Feinde Christi, und seines Evangeliums vor; diese sind zu erbarmen; denn sie sind betrogen; sie müssen sich aber, so fern sie Gelegenheit haben, belehren, und die ihnen von Jugend auf eingeflößten falschen Begriffe benehmen lassen. Viele andere hat eine stolze, und unbiegsame Rechthaberey wider die Päpste aufgebracht; nachdem sie sich von der allgemeinen Kirche aus was immer für einer Scheinursache getrennet haben, wollen sie nicht für Abtrinnige und Meyneidige angesehen seyn: sie wollen sich dann ihres Abfalls, und Ungehorsams wegen

 wenigst

wenigst vor den Augen der Welt rechtfertigen; weil aber dieß eine Unmöglichkeit ist, so ferne sie den Papst, als das von Christo selbst bestimmte sichtbare Oberhaupt als seinen bevollmächtigten Statthalter erkennen würden, so geben sie der Sache eine andere Wendung. Sie glauben, die kürzeste Weise, sich wenigst auf den Schein durchhelfen zu können, werde seyn, wenn sie selbst die Einsetzung des Oberhirtenamtes gar verneinen: dieß thun sie auch; aber entschuldigen zugleich die erste Sünde durch eine andere, und noch größere: ihre Spaltung artet bey diesen in eine förmliche Ketzerey aus; und so sind die letzten Dinge ärger, als die ersten.

Andere bestreiten das Oberhirtenamt aus purer Rachsucht: weil die Päbste etwa nicht alles nach ihrem Willen, und Wunsche thaten; weil sie etwa einige ihrer Lehren, und Grundsätze verworfen haben, wollten sie sich an ihnen rächen; sie fiengen an sie zu lästern, und endlich ihre Würde, ihr Ansehen, Amt, und Gewalt verächtlich, ja zu Nichts zu machen. So war in der That die Hauptursache,

warum Luther, Kalvin, die Portroyalisten und andere Unkatholiken gar so sehr gegen die Päpste und ihr Amt aufgebracht wurden.

Diese letzte Sekt pflegt mit weit größerer Schlauheit in die Sache zu gehn, als ihre Vorgeher: Sie hat zwar die nämliche Absicht, wie diese: dem päpstlichen Amte, und der mit demselben nothwendig verbundenen allgemeinen Jurisdiktion ist sie eben so sehr abgeneigt, als Luther und Kalvin waren; aber um ihren Endzweck zu erreichen, machen sie Angriffe, die um so gefährlicher sind, um so mehr sie selbe zu verdecken wissen. Sie schreiben gemeiniglich nicht gar so rauh, und ungesittet wider den Papst wie Luther, und viele seiner Anhänger zu schreiben pflegten: sie lassen dem Papste seinen Namen: sie nennen ihn den ersten Bischof, dem der Vorzug vor andern gebührt: einige davon lassen sich sogar verlauten, sie hegten allen Respekt gegen ihn: in der wirklichen Ausübung aber betragen sie sich gegen ihn nicht anders, als gegen einen jeden andern auswärtigen Bischof, der ihnen nichts zu befehlen hat: ihren Grundsätzen nach kann

der Papst mehr nicht, als ein jeder einzler Bischof in seinem Kirchensprengel; er kann nur zusehen, wie es in der Welt mit dem Christenthum zugehe: er kann bethen, er kann höchstens mahnen und Vorstellungen machen, wenn es nicht richtig zugeht; aber strafen kann er nicht: seine Bannstrahlen reichen, ihrem Vorgeben nach, nicht über das Gebirg, und sind nicht zu fürchten: sie lassen ihn befehlen, verordnen, und verbiethen, was er will; aber gestatten zugleich den Schafen die Freyheit zu thun oder zu lassen, was sie wollen: sie gestatten also einen Oberhirten, ohne oberhirtlichen Gewalt, einen obersten Kirchenvorsteher, der in Rücksicht auf das Kirchenregiment, in Rücksicht auf die Erhaltung der Einigkeit und Reinigkeit des Glaubens, eben so viel als ein gemahlner oder geschnitzter Papst vermag: und auf so eine Weise lassen sie der Kirche dem Worte nach einen Oberhirten, der ihr aber im allgemeinen eben so wenig Nutzen und Vortheil verschaffen kann, als ein jeder Partikularbischof, oder Erzbischof in einer fremden Diöces vermag. Um diese ihre schalkhafte Projekte noch nachdrücklicher auszuführen, suchen sie die

Bischöfe

Bischöfe auf ihre Seite zu bringen: diesen schmeicheln sie, sie vergrößern ihre Gewalt bis zur Unabhängigkeit, sie machen aus einem jeden gleichsam einen Papst: dieß thun sie aber nicht aus aufrichtigem Herzen gegen die Bischöfe; sondern sie gegen den allgemeinen und obersten Hirten, dem alles untergeordnet ist, aufzuhetzen, die so nothwendige Subordination aufzugeben, Spaltungen zwischen den Gliedern und dem Haupte zu stiften, und die ganze Kirchenhierarchie, ohne welche doch die Einigkeit im Glauben ein unmögliches Ding ist, zu Grund zu richten. Sie eignen also den Bischöfen eine so große Gewalt weder aus reiner Absicht, noch aus Ueberzeugung zu. Sie erhöhen dieselben nur auf eine Zeit, um selbe nach erfolgter Trennung von ihrem Oberhaupte desto mehr erniedrigen zu können: wie sie sich anfangs dem Ansehen des Papstes und seiner Jurisdiktion entgegen setzten, und die bischöfliche Gewalt übertrieben, also werden sie die Gewalt und Jurisdiktion der Dekanen, Pfarrer und aller Priester überhaupt über eine Zeit der bischöflichen gleich machen. Wie die Portroyalisten itzt behaupten: ein jeder Bischof könne in seiner Diöces, was

der Papst selbst kann; so werden sie gar bald weiter schreiten, und behaupten, ein jeder Pfarrer kann in seiner Pfarrey, was der Bischof kann: sie werden ihnen die Worte auf die Zungen legen, und sie lehren, sich auch nach diesem Grundsatze zu reguliren, und gleichfalls zu sprechen: So bald wir rechtmäßig zu Priestern sind ordinirt worden, haben wir die Gewalt alles lösen und binden zu können von Christo unmittelbar und uneingeschränkt erhalten; wir bekommen bey der Priesterweyhe die Gewalt über den wahren und sittlichen Leib Jesu Christi, eben so gut, als die Bischöfe: wir lassen uns also vom Bischofe keinen Casus reserviren: um so weniger, weil man in der apostolischen Kirche um dergleichen Reservationen lediglich nichts wußte. Wir nehmen auch keine andere Rescripte und Verordnungen vom Bischofe an, ausser in so weit wir unser Placet darzu geben: wir protestiren wider alle Visitatoren und Visitationen; weil dieß Eingriffe in unsere pfarrliche Jurisdiktion und Vorrechte sind: wir müssen auch besser wissen, was für

unsern

unsern Kirchensprengel nutzlich oder schädlich sey, als die entfernte Bischöfe. So werden die schleichende Schmeichler beym rechten Zeitpunkt die Priester reden lehren. Es ist wahr, dieß ist eine rebellische und eine ärgerliche Sprache: eine Sprache, die nur aus empörenden, und alle Subordination zerstörenden Grundsätzen entspringen kann. Allein führen nicht eben diese diejenigen, welche die Bischöfe wider ihren Oberhirten aufzuhetzen, und die so unumgänglich nothwendige Subordination ganz aufzuheben suchen? Giebts nicht wirklich solche Authoren (man nennte sie sonst Jansenisten) welche die Pfarrer und gemeine Priester also zu reden lehren? Ists also nicht augenscheinlich, die wahre Absicht dieser verderblichen Schmeichler sey nicht die gegründeten Rechte der Bischöfe zu vertheidigen; sondern nur darum sie dem Papste in der geistlichen Jurisdiktion auf eine Zeit gleich zu machen, damit sie sich den Weg bahnen, die Dekanen, Pfarrer, und alle gemeine Priester wider ihre Bischöfe empören, und die Bischöfe den Pfarrern, die Pfarrer den Bischöfen gleich machen zu können? Wie weit würden aber die Bischöfe dadurch herabgesetzt? wie sehr würden ihre Rechte gekränkt?

 welch

welch entsetzliche Verwirrungen würden dadurch in der Kirche entstehen? und eben dieß ist der Endzweck dieser verschmitzten Sekte, welcher einige auch nicht Uebelgesinnte einen merklichen Vorschub geben, ohne es zu wissen. Sie erhöhet auf den Schein, damit sie Spaltungen anzettele: sie zettelt Spaltungen an, damit sie alle Subordination aufhebe: sie hebet die Subordination auf, um die zuvor von ihr Erhöchten desto tiefer herabsetzen, und sie endlich zu Sklaven weltlicher Regierungen machen zu können. Bischöfen von besonderer Einsicht, Belesenheit, und Erfahrung war dieß verdammliche Stratagem schon lang kein Geheimniß mehr: sie merkten gar wohl, auf was es endlich angesehen sey. Man hörte sie öfter frey und öffentlich sagen: Man will uns erhöhen, um uns mit der Zeit desto mehr erniedrigen, und alles Ansehen benehmen zu können: man vergrößert unsere Gewalt, um sie dereinst zu zernichten, oder wenigst ganz unthätig zu machen: man sucht uns die Unabhängigkeit von unserm Oberhirten einzuschwätzen, um uns zu zertheilen, und alsdann mit den Zertrennten machen zu können, was man will: man trachtet uns zum Ungehorsam gegen unser

sicht-

sichtbares Oberhaupt zu bereden, um unsere durch unser böses Beyspiel geärgerte Schafe zum Ungehorsam gegen uns zu verleiten: man will Zwistigkeiten zwischen den Gliedern und dem Haupte anzetteln, damit nach erfolgter Spaltung die Bischöfe nicht mehr Bischöfe und Seelenhirten, sondern Schafe oder vielmehr Exekutoren werden, die nichts anders auch in geistlichen Sachen zu thun haben, als die Verordnungen weltlicher Herrschaften blindhin zu befolgen. So hörte man große Bischöfe reden: und wer kann mit Grunde behaupten, daß eben diese kurzsichtige und schwache Köpfe seyn sollen, die so weit hineinsehen, und die Anschläge der boshaften Schmeichler handgreiflich zu entdecken wissen? Diese sind fürwahr für ihr eignes und anderer Bischöfe Ansehen, für ihre wahre und gegründete Rechte weit mehr besorgt, als jene, die sie unter verschiedenen scheinbaren, schmeichelhaften und einführerischen Verordnungen von ihrem Oberhaupte zu trennen, und von selbem unabhängig zu machen suchen. Die Klagseufzer der von dem Nachfolger Petri getrennten Protestanten, vorzüglich des Melanchtons, welcher der Verfasser und Vertheidiger der augsburgischen Confeßion war, sind sehr merkwürdig.

Nos (sind seine Worte in Præfat. Corpori doctrinæ præmissa) Nos Romani Pontificis jugum, quod de ligno fuit, abiecimus, contra vero istorum hominum iugo, quod de ferro est, collum subdidimus: ut vero politici Magistratus sua authoritate Prædicantes passim constituebant, ita eosdem quoque pro lubitu exauctorabant.

Wir haben das Joch des römischen Papsts, das nur von Holz war, freylich abgeworfen, aber uns ein Joch dafür auferlegt, welches von Eisen ist: gleichwie die politische Magistrate fast durchgängig und eigenmächtig die Prediger bestimmen, also setzen sie dieselbe nach Belieben ab. Die magdeburgischen Centurienschreiber (Cent. 7. in Præfat.) bey Florim. Remund L. II. c. 8. fol. 202. beklagen sich also: Politici, aut etiam eorum Ministri censorio quodam supercilio novam Religionis formam præscribunt, & non minus imperiose, quam Romanus Pontifex obtrudunt. Die Weltlichen schreiben itzt mit einem kritischen Stolze (uns Protestanten) eine neue Religionsform vor; und zwar eben so gebieterisch, als der Papst that.

Jene also, die sich zum allerheftigsten widersetzten ihrem rechtmäßigen und von Gott verordne-

ten

ten Oberhirten unterthänig zu seyn, mußten aus gerechtestem Verhängniße Gottes sich von jenen auch in Betref des Gottesdienstes unterjochen lassen, die in geistlichen Sachen weder von Gott, noch von seiner Kirche einige Gewalt erhalten haben. In Ansehung dieser Anmerkungen wird doch keinem Vernünftigen zu Sinne kommen können, daß der Verfasser dieser Schrift den Rechten und Ansehen der Bischöfe zu nahe trete: just das Gegentheil ist seine Absicht. Durch die Eintracht und Vereinigung mit ihrem Oberhaupte vergrößern sie ihre Schätzung, ihr Ansehen leidet keine Gefahr, und ihre bischöfliche Jurisdiktion wird weniger gekränket werden. Die Einigkeit zwischen Haupt und Glidern hat niemals geschadet; die Uneinigkeiten aber und Trennungen von demselben, allzeit.

Bey **Unchristen**, **Freydenkern** und **Unglaubigen**, die gar keine geoffenbarte Religion erkennen, ist der Haß gegen die Oberhirten der christlichen Heerde eine ganz natürliche Folge ihres Unglaubens, und ihrer Gottlosigkeit. Wer kein Christ seyn will, und das Christenthum überhaupt hasset, kann das sichtbare Oberhaupt des Christenthums unmöglich in Ehren halten, und sich demselben in Religionssachen unterwerfen.

Also weder die natürliche, und unbefangene Vernunft, noch die geoffenbarte Religion kann den Grund zu so einer Abneigung, und Verfolgung legen: nur entweder Mißverständniß, falsche Information, und Unwissenheit, oder eine Rachsucht, oder eine niederträchtige und einträgliche Schmeicheley, oder eine zügellose Freydenkerey können so einen Haß einflößen. Vergleiche man die Kirche einem wohlgeordneten Kriegsheer, oder einem Körper, oder einer Heerde: vergleiche man sie einem festen Gebäude, oder einer Bergstadt, oder einem Reiche, oder einem Schiffe, so wird die Vernunft das päpstliche Amt auf alle Weise billigen müssen. Was der alleroberste, und bevollmächtigte Feldherr, dem alles untergeordnet seyn muß, bey einer zahlreichen Armee ist, das ist der Papst in der Kirche Gottes. Hebe man die Subordination bey einem Kriegsheere auf, wie bald werden Verwirrungen, und schädliche Unordnungen entstehen? Wie leicht wird auch die stärkste Armee zu zerstreuen, und zu besiegen seyn, wenn ein jeder General und Oberster thun kann, was er will? Hätte die sichtbare Kirche kein sichtbares Oberhaupt, dem alles untergeordnet ist, welche Zwistig- und Uneinigkeiten würden entstehen? würden zuletzt nicht fast so vielerley

Glau-

Glauben, als Pfarrer, als Bischöfe, als Reiche, Länder, und Städte seyn? und eben dieß ist der Wunsch der Freydenker: das divide, & impera verstehn sie so gut, als immmer Einer.

Will man die Kirche einer Heerde, oder einem sittlichen Körper vergleichen, so ist der Papst der oberste Hirt darüber: er ist sogar der Hirt der Hirten: er ist das Haupt des sittlichen Körpers. Vergleicht man die Kirche einem festen Gebäude, das auf einem Gewölbe ruhet, so ist der Papst der Schlußstein, in dem sich alles concentrirt: er ist der Mittelpunkt der Einigkeit; er ist als Nachfolger Petri der Fels, worauf der göttliche Heiland seine Kirche gebauet hat. Wird die Kirche einem sittlichen Reiche verglichen, so ist der Papst der oberste Kirchenregent, der höchste Richter in diesem sittlichen Reiche: ihm als Statthalter Christi stehet vorzüglich zu, die Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden, und Sorg zu tragen, daß nichts wider das geschriebene Wort Gottes, nichts wider die apostolische Tradition gelehrt werde. Wird endlich die Kirche einem Schiffe verglichen, so ist der Papst der Steuermann, der das Ruder führt. Was ist hier, so der Vernunft mißfallen kann? Wäre so ein Amt auch nur eine menschliche Erfindung,

dung, so müßte sie bey allen redlich, und unpartheyisch denkenden Beyfall finden: oder solls die Vernunft billigen können, wenn das Kriegsheer ohne obersten Feldherrn gelassen, und in selbem die so nöthige Subordination aufgehoben würde? Solls der Vernunft gemäß seyn, wenn man das Haupt von dem Körper absöndert, den Schlußstein vom Gewölbe herausreißt, das Schiff ohne Steuermann den tobenden Wellen überläßt? Solls für die Heerde gut, und erwünschlich seyn, wenn man den obersten Hirten tödtet, und das Hirtenamt selbst für allzeit in Abgang bringen will? Kanns die gesunde Vernunft gut heissen, wenn man eine ungemein zahlreiche Gemeinde, die im Glauben aufs engste vereiniget seyn muß, ohne höchsten Schiedrichter lassen würde? Solls vernünftig seyn, wenn man den Felsen zerschmettern und zermalmen will, worauf eine fest gebaute Stadt gebauet ist? — Giebts wohl einen gesunden Menschenverstand, der dieß billigen wird? Wäre also das päpstliche Amt auch nur eine menschliche Erfindung, so hätte man nicht Ursach mit solcher Wuth sich demselben entgegen zu setzen.

Da nun aber der göttliche Stifter selbst dieses verordnet hat, welche Schätzung und Ehrfurcht hat man dagegen zu tragen? Man wird nicht fodern, daß ich hier die göttliche Einsetzung dieses Oberhirtenamts erweise: dieß ist schon längst so wohl von mir, als andern geschehen. Die überzeugende Beweise kann man in den zween ersten Bänden der Sammlung, und in diesem gegenwärtigen Bande,

und

und endlich in den acht Merzischen Reden lesen. (*) Alle Scheingründe des Luthers, und anderer Gegner werden darinn beantwortet: die Gegner aber antworteten nur mit Spöttereyen, Schmäh- und Schimpfworten. Kann man nicht aus diesem allem schliessen, auf wessen Seite die Wahrheit sey?

Bemühen sich also die Feinde des päpstlichen Amtes, und der dem Amte anklebenden allgemeinen Jurisdiktion, so lang sie wollen, diese, und jenes zu zernichten, so werden sie doch ihren Endzweck niemals erreichen. Sie werden zwar viele schwache, und in Religionssätzen schlecht unterrichtete Katholiken durch ihre Sophistereyen, falsche Allegation, einführerische Vorspieglungen, und Trügereyen irre machen, und von dem Felsen abreissen können; den Felsen aber werden sie eben so wenig, als das wahre Christenthum zu Grunde richten können. Die Stadt Gottes wird so lange stehen bleiben, bis ihr gött-

(*) Der Innhalt derselben ist im 20sten Bande der neuesten Sammlung angezeigt Die No. 15, 16, 20, 21, 22, 77, 78, 80. beantwortete Fragen zielen alle auf diesen Endzweck. Aus diesem erhellet sonnenklar, daß Luther Tom. 8. fol. 232. und 241. offenbar Falschheiten geschrieben habe, da er behauptete, die heiligen Väter, namentlich Cyprian und Augustin haben um keinen Papst etwas gewußt; dieß ist so eine auffallende Falschheit, die kaum eine ihres gleichen hat: denn es ist die einhellige Stimm der heiligen Väter und Concilien, daß der heilige Petrus von Christo zum obersten Hirten seiner ganzen Heerde sey bestellet worden, und daß seinen rechtmäßigen Nachfolgern die nämliche Gewalt und Jurisdiktion zu theil werde.

göttlicher Baumeister zum zweytenmal kommen, und über die Bestürmer derselben das Endurtheil sprechen wird. Ueber Scheinchristen, über Christen, die der erkannten Wahrheit vorsätzlich widerstreben, die entweder nur aus Rechthaberey, oder aus Stolz und Ruhmsucht, oder aus Rachsucht und eigennütziger Schmeichelep u. s. w. das Amt bestreiten, und aufzuheben trachten, welches Gottes Sohn aus weisesten Absichten eingesetzt hat, wird das schrecklichste Urtheil ergehen. Sie mögen dermal über dergleichen Drohungen spotten so viel und lang sie wollen, so werden sie doch dadurch nicht machen können, daß jene Aussprüche nicht in göttlichen Büchern stehen: **Seyd euren Vorgesetzten unterthan; wer euch verachtet, verachtet mich: wer der rechtmäßigen Gewalt widersteht, widersteht der Anordnung Gottes; die aber dieses thun, ziehen sich die Verdammung zu.** Der Ausspruch des H. Leo, der schon in den ersten Zeiten des Christenthums der allgemeinen Kirche vorgestanden ist, ist also durch das göttliche Wort selbst vollkommen gerechtfertiget. Quisquis S. Petro ejusque successoribus, Principatum æstimat denegandum, illius quidem nullo modo potest iminuere dignitatem, sed inflatus spiritu superbiæ suæ semetipsum in inferna demergit. **Wer immer glaubt, man soll dem H. Petrus (und seinen Nachfolgern) den Vorzug absprechen, der wird zwar dadurch seine Würde auf keine Weise vermindern können: wegen seiner aufgeblasenen Hoffart aber wird er sich selbst in die Hölle stürzen.**

Was
hat dann endlich
die
Aufklärung
bisher
Gutes gestiftet?

Haben die Aufklärer vernünftigere Grundsätze ersonnen, und eingeführt, als die alten waren?

Haben sie durch ihre Grundsätze die Leute in der Religion gestärkt?

Haben sie selbe in Sitten gebessert, und gottesfürchtiger gemacht?

Haben sie wenigst Deutschland in Betreff des Zeitlichen glücklicher gemacht, als es vor der Aufklärung war?

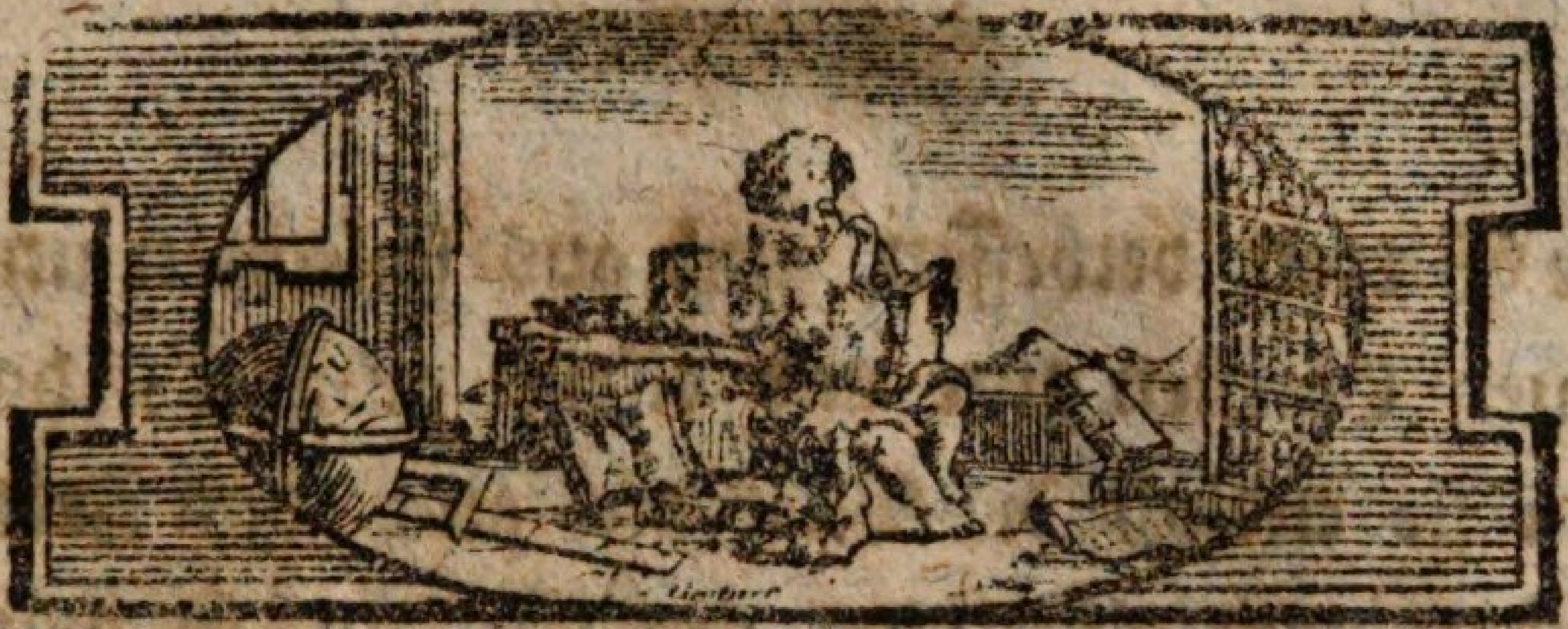
1788.

Hoc negotium illis, non Ethnicos convertendi, ſed noſtros evertendi; hanc magis gloriam captant, ſi ſtantibus ruinam, non ſi jacentibus elevationem operantur. *Tertul. de Præſcript. adv. Hæret. cap. 42.*

Ihre Beſchäftigung zielet nicht dahin um die Heyden zu bekehren; ſondern die Rechtgläubigen zu verkehren: daraus machen ſie ſich eine Ehre, wenn ſie diejenigen, die aufrecht ſtehn, umwerfen, und nicht, wenn ſie den Ungeworfenen aufhelfen.

Ultra non proficient: inſipientia enim eorum manifeſta erit omnibus. 2. *Tim. 3. v. 9.*

Sie werden nichts mehr ausrichten: denn ihre Thorheit wird jedermann offenbar werden. Der heil. Paulus.



Vorbericht.

Wenn man die sogenannten Aufklärer reden hört, so war noch kein so aufgeklärtes und glückliches Jahrhundert, als unser gegenwärtiges: sie sprechen so rühmlich, und dreist davon, als wenn (wenigst Deutschland) von etwa 20. Jahren her durch die Aufklärung die allererlauchteste und glücklichste Nation des ganzen Erdkreises geworden wäre: ists aber so? — Die Wirkungen allein können und müßen den Ausschlag geben. Haben die Aufklärer vernünftigere und bessere Grundsätze entdeckt, und eingeführt, als man vor Zeiten hatte; haben sie den Leuten bessere Religionsgründe beygebracht, sie mehr im Glauben gestärkt und vereiniget; haben sie

die **Sitten** verbessert, und aus schlechten und lauen Christen gute und eifrige gebildet; haben sie endlich die Menschen auch dem **Zeitlichen** nach glücklicher gemacht, o so wäre Deutschland die allerwildeste und undankbareste Nation, wenn es die Verdienste der Aufklärer mißkennen würde; sollte aber das Gegentheil erfolgen, und durch die Aufklärer alles schlechter geworden seyn, so wird ein jeder den Schluß zu machen wissen, was von den **Aufklärern** und der ganzen **Aufklärung** zu halten sey. Meine Absicht ist keineswegs alles aus dem Grunde zu erschöpfen; noch viel weniger werde ich suchen der Sache durch eine Wohlredenheit einen Schwung zu geben. Aufs simpelste werde ich darein gehen; alte und neue Grundsätze, altes und neues Religionssystem, die alte und neue Sitten werde ich einander entgegen setzen, und mehresten Theils dem unbefangenen Leser die Entscheidung überlassen, ob die Aufklärung mehr Böses, als Gutes gestiftet habe.

§. I.

Haben die Aufklärer vernünftigere nud bessere Grundsätze ersonnen, und eingeführt, als vor Zeiten waren?

Folgende Sätze: **Die Seele ist um gar viel schätzbarer, als der Leib; an ihr ist weit mehr gelegen, als an der Nahrung und Kleidung. — Die ewige und übernatürliche Glückseligkeit ist unendlich besser, als die irdische und zergängliche. — Nur eines** (sich ewig glückselig zu machen) **ist nothwendig. — Ist die Seele verlohren, ist alles verlohren, wenn man auch die ganze Welt gewinnen sollte; darum muß man zu allererst das Reich Gottes suchen, und auf das Heil und die Glückseligkeit der unsterblichen Seele das erste Augenmerk machen**, diese Sätze, sage ich, leuchteten vor der Aufklärung allen Menschen, die vom **Ziele der Schöpfung** eine Erkenntniß hatten, so hell ein, daß sie jene den dümsten Heyden, oder gar vernunftlosen Thieren verglichen hätten, so fern sie einen

nen einzigen aus diesen nur in Zweifel würden gezogen haben. Was thun aber gewisse Aufklärer? Getrauen sie sich eben nicht ausdrücklich einen zu widersprechen, so handeln sie doch praktisch dawider; sie geben dem Leibe vor der Seele, dem Zeitlichen vor dem Ewigen, der Glückseligkeit und dem Wohl der Staate und irdischer Reiche vor dem Reiche Gottes den Vorzug; sie machen auf alles, was irrdisch und zeitlich ist, ein weit größeres Augenmerk, als auf das, was des Geistes ist, und ewig dauert: oder wie könnten sie sonst der Kirche Gottes das Recht absprechen, (so nützlich, und nöthig sie auch zur Beförderung des Seelenheils, und das Wohl der Kirche Gottes seyn mögen) Gesetze machen zu können, so ferne sie dem zeitlichen Vortheile einen Abtrag thun, und diesem im geringsten nachtheilig seyn sollten? Das thun sie aber, und nennens Aufklärung.

Der Grundsatz: *quæ Dei Deo, quæ cæsaris cæsari — ad imperatorem palatia, ad sacerdotem Ecclesiæ pertinent. — Duo sunt, quibus principaliter mundus hic regitur; auctoritas Pontificum & regalis potestas.*

sas (*). Man soll Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, geben. — Dem Kaiser gehören die Palläste, der Priesterschaft aber die Kirchen zu. — Die Welt wird vorzüglich durch zwo Mächte regiert, durch die geistliche und weltliche. — Die streitende Kirche soll sich nicht in das Weltliche, aber auch die weltliche Mächte sollen sich nicht in das Geistliche einmischen. Diese Grundsätze, sage ich, waren schon in den aller ersten Zeiten der Christenheit fest gesetzt, und als unverwerfliche anerkennet. Aber sobald die Aufklärung ihren Anfang nahm, wich man von diesen ab: den Päbsten und Bischöfen sprachen zwar die Aufklärer (wie billig) das Recht ab, sich in weltliche Geschäfte zu mischen; räumten aber anderer Seits den weltlichen Regenten das Recht ein über das, was sich auf die Religion und gottesdienstliche Handlungen beziehet, Verordnungen machen zu dörfen. Leser! was urtheilest du von dieser

(*) Sieh den 7ten Band der neuesten Sammlung, S. 38. 39. 41.

Ab- und Eintheilung? Ist diese, oder jene uralte unpartheyischer, der natürlichen Billigkeit und den Absichten des göttlichen Stifters des Christenthums gleichförmiger? — Haben die Aufklärer nicht vielmehr verwirrt, was ehemals entwikelt, und verfinstert, was ehemals ganz klar war?

Vor Zeiten hat man den Grundsatz: *Quod quisque juris in alterum statuerit, ut ipse eodem jure utatur.* **Was man gegen andere als rechtmäßig annimmt, das muß man auch wider sich gelten lassen,** für einen ganz ungezweifelten gehalten; ist auch dem allgemeinen Gesetzbuch einverleibet worden. Von dieser so einleuchtenden Regel wichen die Aufklärer wieder gänzlich ab; den weltlichen Souverainen gestatten sie das Recht die Verordnungen der Kirchenvorsteher einzusehen, um zu untersuchen, ob in denselben nichts enthalten sey, was ihren Staaten nachtheilig seyn könnte; sie eignen ihnen das Recht zu, das *Placet* oder *non placet* von sich geben zu können; aber den obersten Kirchenvorstehern, obschon sie in Betref des Geistlichen

voll-

vollkommen Unabhängig und Souverain sind, sprechen sie dieses Recht rund ab. Sie haben (ihrer Lehre nach) nicht zu untersuchen, ob die landesfürstlichen Verordnungen der Kirche und dem Seelenheile nachtheilig seyn, oder nicht; kurz den weltlichen Regenten räumen sie das sogenannte *Placetum regium* im vollem Maaß ein, der Kirche Gottes aber sprechen sie das *Placetum ecclesiasticum* ohne weiters ab.

Vor der Aufklärung kam es doch keinem Menschen, zu geschweigen einem Moralisten zu Sinne zu behaupten, daß ein Landesfürst die Gewalt habe seine Unterthanen zur Ausübung eines falschen Gottesdienstes zu zwingen, und sie wegen Unterlassung eines sündhaften Werkes zu strafen; jetzt wollen einige Aufklärer so gar eine Pflicht daraus machen, daß er seine Unterthanen zur Ausübung einer auch abergläubischen, und falschen gottesdienstlichen Handlung anhalten könne (*). Bevor sich die Aufklärer vervielfältigten, sah jeder-

(*) Sieh den 4ten und 7ten Band der neuesten Sammlung, wo von dergleichen Gegenständen weitläufig gehandelt wird.

jedermann die Vertheidigung seiner Person, seiner Ehre und Güter für ein Naturrecht an; Die Aufklärer aber geben sich zwar die Freyheit die ehrlichsten, verdienstvollesten und angesehnsten Männer, ja ganze Gemeinden zu schimpfen, zu lästern, und recht gräulich zu verläumden; aber den von ihnen Gelästerten wollen sie das Vertheidigungsrecht nicht zugestehen; denn so ferne sich der angegriffene Theil vertheidiget, und bis zur Evidenz seine Unschuld dargethan hat, so hat er von gewissen Aufklärern (anstatt des Widerrufs) nichts anders als neue Beschimpfungen und Verläumdungen zu gewarten: die Ehrenretter werden von ihnen als unruhige, intolerante, und schmähsüchtige Leute, die sich nur mit Personalien abgeben, beschrieben: und daß muß statt der Widerlegung gelten: ein Verläumdungsrecht eignen sich einige Aufklärer zu: dem Verläumdeten aber wollen sie das Vertheidigungsrecht absprechen. Wie gefallen dir Leser diese Grundsätze, die allbereit wenigst von vielen Aufklärern als gangbare angenommen werden.

Vor alten Zeiten hieß es: *Audiatur & altera pars.* Man muß den Beklagten

auch

auch ein Ohr vergönnen: Die Aufklärer haben es so weit gebracht, daß es beynahe zur Gewohnheit geworden ist, den Proceß mit der Exekution anzufangen, und zu endigen: man darf kaum mehr fragen: *cur me cædis?* warum schlägst du mich? — **Warum geht man mit mir, und dem Meinigen so um?** so steht man schon in Gefahr anstatt der Antwort einen Backenstreich zu erhalten: erhält man auch eine, so wird sie beyläufig darinn bestehen. **Raisonirt nicht viel**, oder: *stat pro ratione voluntas:* **So will mans haben**: erwiedert man: das ist aber widerrechtlich: so kann man hören: **Man hat heute zu Tage ganz andere Grundsätze.** Und so wird der Despotismus Aufklärung genannt.

Bevor die Aufklärer unser Deutschland überschwemmt haben, würde man jene ausgezischet, und fast für Leute, bey denen es im Kopfe nicht gar richtig hergehet, angesehen haben, die im Ernste behauptet hätten der Kranke sey wegen dem Arzte, und nicht der Arzt wegen dem Kranken, die Armee sey wegen dem General, und nicht der General wegen der Armee, die Heerde sey wegen

wegen dem Hirten und nicht der Hirt wegen der Heerde. Aber von der Zeit der Aufklärung an, hat ein gewisser öffentlicher Lehrer keinen Anstand gehabt den Satz zu vertheidigen: **Die Unterthanen und das Land sey wegen dem Landesfürsten, und nicht der Landesfürst wegen dem Lande und seinen Unterthanen.** So Parador diese Sprache ist, so haben sich doch einige Aufklärer diese eigen gemacht. — Wie klug! — Wie vernünftig!

Vor Jahren hielt man freylich für eine gewisse und unstrittige Wahrheit, daß derjenige, der ein liegendes oder fahrendes Gut **rechtmäßig** an sich gebracht hatte, und eines Eigenthums fähig war, mit allem Rechte sagen könne: Z. B. **Dieß ist mein Haus, mein Acker, meine Wiese, meine Uhr, mein Kleid, u. s. w.** Einige Aufklärer aber wollen diese Sprache nicht mehr dulden; sie sind im Stande einem jeden, wenn er schon nichts weniger als Sklav ist, ins Gesicht zu sagen: **Wisset mein Freund! das Kleid, der Knopf im Kleide, das Hembd, und alles, was ihr habt, und am Leibe**

trägt,

trägt, gehört den Regenten und Landesherrn, und nicht euch zu. Sind diese nicht niederträchtige Schmeichler, wahrhafte Speichellecker, und Despotenziegler? Aber sie fodern doch, man solls Aufklärer heissen.

Bevor die Aufklärung den Anfang und Besitz genommen hat, pflegte man auf die Gründe und nicht auf Wortmachereyen und Personalien acht zu geben; jener hatte den gerechten Handel, welcher die besten und stärkesten Gründe für sich hatte. Pflegen heut zu Tage nicht gemeiniglich die Keck- und Schönschwätzer, die Freymaurer und Illuminaten, die gar keine Religion haben, zu siegen und durchzudringen? Ich könnte einen Aufklärer, der in keinem geringen Ansehen stand, bey Namen nennen, der keinen Anstand gehabt seinen Vertrauten zu sagen: **Wenn ein weltlicher mit einem Pfaffen einen Proceß hat, so hat der Pfaff bey mir schon züm voraus einen verlohrnen Handel.** — Wie aufgeklärt ist so eine Denkungsart!

Wenn man den Reformatoren, die vor dritthalbhundert Jahren die Spaltung verursachten

und

und fortsetzten den Vorwurf wegen ihrer groben, schmähsüchtigen, lästerlichen und schmuzigen Schreibart gemacht hat, so haben ihre Gönner und Anhänger sie durch die damaligen rohen, finstern und ungesitteten Zeiten zu entschuldigen gesucht; heute schmähen, schimpfen und lästern einige Häupter der Aufklärung über die besten Fürsten, Bischöfe, Erzbischöfe, Päbste, über allgemeine Concilien und die ganze Geistlichkeit auf eine unerhörte Weise; sie wagen sich so gar an die berühmtesten und größten heiligen Väter, an die Heiligen in dem Himmel, an die Mutter Gottes, an den Sohn Gottes selbst, und stossen die gräulichsten Lästerungen wider sie aus: dessen ungeachtet nennen sie unser Jahrhundert kein finsteres, kein rohes und ungesittetes, sondern es muß das gesittete, das erlauchte, das aufgeklärte heissen. — Welche Widersprüche!

Vor der Aufklärung hat man die Falsarien, Schrift- Geschicht- und Aktenverfälscher für imfame Leute gehalten, und sie wenigst als unfähige zu öffentlichen und angesehenen

sehenen Bedienstungen erklärt; bey unsern aufgeklärten Zeiten nennet man sie witzige, feine und aufgeklärte Köpfe, verdienstvolle Männer, und werden mehresten Theils durch die Beyhilfe der Illuminaten ungemein angepriesen, anempfohlen, befördert und vielleicht gar zu Volkslehrern bestimmt, um ihre falsche Grundsätze ihren Lehrjüngern beybringen, den Unglauben fortpflanzen, und das Heidenthum wieder einführen zu können.

Vor Zeiten hatten jene Geschichtschreiber, die redlich und aufrichtig in die Sache giengen, die Augen, oder doch Ohrenzeugen vom Hergange der Begebenheit waren, das größte Ansehen; zween solchen Männern glaubte man mehr, als hundert partheyischen und offenbar passionirten Historikern, die erst etlich hundert Jahren nach dem gleichzeitigen existirten. Heut setzen gewiße Aufklärer die alten, die gleichzeitigen und redlichen Geschichtschreiber auf die Seite, rühmen vorzüglich die ganz neuen, und offenbar passionirten an: sie rühmen solche an, welche hinweg lassen, was ihnen nicht taugt,

und

und Zusätze machen, die der Sache eine ganz andere Gestalt geben, als sie hatte. — Sie befördern alsdann von dergleichen Lügengewebe eine Auflage nach der andern, um die Falschheit auszubreiten, und festzusetzen. Wie viele Beyspiele könnte man aufweisen?

Bevor man unser Jahrhundert das aufgeklärte nannte, haben alle redliche Deutsche, ja alle Nationen dafür gehalten, die erste Pflicht eines Regenten sey, seine Unterthanen bey ihren Rechten zu lassen, ihre Personen, ihre Ehre und Güter vor den Anfällen ihrer Feinde zu schützen; die Aufklärer aber räumen denjenigen selbst, von denen sie und ihre Habschaften geschützet werden sollten, das Recht ein, sie ohne weiters (auch ohne Verbrechen) vom Haus und Hofe zu jagen, alle ihre Güter an sich ziehen, und sich zueignen zu därfen. Wie gefällt dir Leser, dieser Grundsatz?

Vor Zeiten hielt man es für einen eigentlichen Despotismus, wenn man den Leuten die Standeswahl nicht wollte frey lassen; sondern sie, obschon sie keine Leibeigene waren, zu einem Stand, zu dem sie gar keine Neigung hatten, zwingen wollte; jetzt,

da man aufgeklärt denkt, muß (den Grundsätzen der Aufklärer nach) ein jeder einen Stand antreten, oder verlassen, wie es dem Regenten gefällig ist. Dir, unbefangener Leser, soll nun das Urtheil überlassen seyn, ob die neuen Grundsätze besser, vernünftiger, der natürlichen Billigkeit, und dem Geiste des Christenthums gleichförmiger seyn, als jene, die man vor unsern aufgeklärten Zeiten anerkannt hat.

§. II.

Ist Deutschland von der Zeit der Aufklärung an in Betref der Religion gebessert worden?

Bevor die Aufklärung ihren Anfang nahm, hat das ganze Christenthum diese Sätze: **Gleichwie nur ein Herr und nur ein Gott ist, also ist auch nur ein Glaub; — und: Wer nicht glaubt, ist schon verurtheilt — wiederum:** Ausser Jesu Christo **ist kein Heil zu hoffen, — Ohne Glauben ists unmöglich Gott zu gefallen,** für unfehlbare, göttliche und unveränderliche

Wahrheiten gehalten. Nach den Grundsätzen der Aufklärer sind diese göttliche Wahrheiten zu Falschheiten geworden; Juden, Türken, Heyden, ja sogar jene, die weder getauft sind, noch eine Begierdtauf erwecken, noch eine geoffenbahrte Religion erkennen, die Christum und das Evangelium mißkennen, werden nach der Lehre der Aufklärer der übernatürlichen und ewigen Glückseligkeit, wie die rechtgläubigen und guten Christen theilhaftig, wenn sie nur ehrliche Männer sind. Sie disponieren also mit dem Reiche Gottes, eben so, als wenns ihr eigenes Reich wäre: schläfern aber dadurch die Leute dergestalten ein, daß sie der Religion wegen gar nicht mehr besorgt sind.

Vor der Aufklärung war folgender Saz als eine solche Wahrheit anerkennet, in keiner, als nur ein Atheist, anstreiten konnte: **Dem redenden und bezeugenden Gott muß man blindhin glauben, wenn das geoffenbahrte Geheimniß dem menschlichen Verstand auch unbegreiflich ist.** Itzt trat wirklich ein Aufklärer in Freyburg hervor, der behauptet, man sey nichts zu glauben schul-

big, was der menschliche Verstand nicht begreift. Heißt dieses nicht die Weisheit, Wahrheit, und Allmacht Gottes, das ist die Wesenheit Gottes selbst, im Grunde bestreiten? ohne Zweifel: aber bey den neuen Aposteln werden die größten Gottlosigkeiten nur Aufklärungen betitelt.

Vor der Aufklärung wußte man gar wohl einen Unterschied zwischen dem **Wissen** und **Glauben** zu machen. Bey und nach dieser wird von den Aufklärern der **Glaub** und die **Wissenschaft** entweder miteinander vermischt, oder der Glaub gar aus der Welt verbannet. Sie wollen nichts mehr glauben; sondern alles sehen, alles wissen, alles mit Händen greifen; ihrer Denkungsart nach ist auch der vernünftigste Glaub, der die glückselige oder unglückselige Ewigkeit entscheidet, Dumheit und einfältige Leichtgläubigkeit: Im Gegentheil aber wenn sie etwas hören oder lesen, was ihren Lehrsätzen nur von weitem günstig zu seyn scheinen könnte, sind sie und ihre Proselyten leichtgläubiger

als der einfältigste Pöbel. Dieß alles heißt man nun aufgeklärt denken.

Würde sich vor wenigen Jahren ein im Christenthum erzogener Mensch unterfangen haben, die Göttlichkeit der Bibel; die Gottheit Christi, nur in Zweifel zu ziehen, das Geheimniß der göttlichen Dreyeinigkeit, das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die zukünftige Auferstehung, die ewige Dauer der Höllenstraf zu verneinen, so würde so ein Mensch als ein Ebentheuer der Gottlosigkeit von allen Christen verabscheuet worden seyn. Die Aufkläter aber sind so gut gegen sie gesinnet, daß sie selbe in ihren Schutz nehmen, und über jene Oberkeiten tapfer losziehen, die sie und ihre gottlose Werke nicht dulden wollen. So einen Eifer haben sie für die Aufrechthaltung der Religion.

Vor der Aufklärung hielt man jene für große Theologen, die in der göttlichen Schrift, in der Kirchengeschichte, in den Akten der Concilien, in den Schriften der heiligen Väter und Kirchenlehrer ganz besonders

ders bewandert waren, welche ordentlich und gründlich in die Sache giengen, die dogmatischen Lehrsätze verständlich vorzutragen, diese mit starcken Beweise zu belegen, die Falschheiten, Sophistereyen und Trugschlüsse der Gegner klar und deutlich zu entwickeln und aufzudecken wußten, solche Männer sage ich, hat das Alterthum als große Theologen, als wahre Gelehrte verehret, und hochgeschätzt.

Die Aufklärer haben eine neue Methode erfunden, wie man über Nacht ein Gelehrter vom ersten Range heissen könne. Wer sich getrauet die eifrigsten Kirchenvorsteher, die Vertheidiger des apostolischen Christenthumes, den schwachen, blödsinnigen, unaufgeklärten, und kurzsichtigen Alltagsköpfen beyzuzählen, der kein Bedenken trägt die heiligen Väter, die Päbste überhaupt, und besonders Gregor *VII.* rechtschaffen zu lästern, sie Narren, Schurken, Hallunken (nach dem Beyspiel des höflichen Herrn Hofraths Zimmermann) zu nennen, denen z. B. (wenn sie schon von weitem nicht passend sind). Die Ausdrücke **Möncherey**, **Mönchstheologie**,

Monachismus, Hildebrandismus, Jesuitismus, Fanatismus, Pedantismus, Enthusiasterey, Albernheit, Alfanzerey, Phantasterey, Leichtglaubigkeit, Dumheit, u. s. w. recht läufig sind, und damit mit einer spötischen Miene um sich zu werfen wissen: wer ganze Folianten, so unwiderleglich auch das seyn mag, was sie enthalten, mit folgenden kurzen Worten widerlegt: Das ist altväterische Dumheit: dieß ist ultramontanischer Grundsatz; das ist bellarminische, oder scholastische Schulfuchserey: oder: dieß ist ein Wisch u. s. w. Wer sage ich, sich vorstellet, alle Theologen, und heilige Väter seyen durch dergleichen Schimpfworte ohne weiters widerlegt, und zu Boden geschlagen, der hat sichere Hoffnung, daß er von den Aufklärern *notam eminentis progressus* erhalten, den Selbstdenkern und aufgeklärtesten Köpfen beygezählet werde.

Solls ein Wunder seyn, daß sich so viele Stutzer und Witzlinge auf die Seite der Aufklärer schlagen? Bey ihnen erhält man

man den Grad *gratis*, wenn man nur einen Sophisten, Nachschwäzer, und Lästerer machen kann, und gut in ihrem skomatischen Wörterbuche bewandert ist. Wird wohl diese Method Gelehrte zu gestalten und zu erklären, der Religion vortheilhaft seyn?

Bevor die aufklärende Mysticker unser Deutschland zu erleuchten anfiengen, hat die ganze christliche Welt dafür gehalten, daß man der **geistlichen** Oberkeit eben sowohl, als der **weltlichen** Ehrfurcht und Gehorsam schuldig sey, und daß jene, die im Weinberg des Herrn arbeiten, und mit der Seelsorge sich abgeben, einen größern Lohn, als andere, verdienen: so sprach Paulus: Die neuen aufklärenden Asceten fodern zwar (aber sicher nur aus interesßirten Absichten) daß man den weltlichen Vorgesetzten ohne Widerrede, und blindhin gehorsammen soll: Von dem Gehorsam aber und der Ehrfurcht gegen die geistlichen Vorsteher und Seelenhirten melden sie nicht nur nichts, sondern hetzen die Schafe zu Empörungen gegen ihre rechtmäßige Hirten auf: geben ihnen durch Worte und Beyspiel die Anleitung, wie man die Geistlichkeit recht

tief herabsetzen und verächtlich machen könne. Sie zählen, so zu sagen, alle Bissen, die die Priesterschaft genießt, in ihren Mund hinein, und pflegen in Betref ihrer Sustentation solche Vorschläge zu machen, daß zuletzt ein Taglöhner und Holzhacker besser und bequemer leben kann, als ein eifriger Seelsorger, wenn er schon Doktor der Gottesgelehrtheit und beyder Rechte seyn sollte. Das thun sie allem Anschein nach um geschickten Subjekten den geistlichen Stand zu verleiden, und solche ans Bret zu bringen, die nur aus Noth und Desperation geistlich zu werden sich entschliessen, um bey überhandnehmender Unwissen - Dum- und Bosheit, mit den Leuten machen zu können, was sie wollen, und so nach und nach eine gänzliche Anarchie, Gesetz- und Ziegellosigkeit einzuführen. Was für einen Vorschub die Religion erhalten werde, wenn eben diejenigen in die äusserste Verachtung kommen, von denen vorzüglich die Aufrechthaltung der Religion abhängt, läßt sich leicht erachten. (*)

Noch

(*) Wer von den Absichten der Freymaurer und Illuminaten, welche die Aufgeklärtesten seyn,

Noch vor 20. 30. Jahren hat man es freylich für die wesentlichste Pflicht der unmittelbaren und mittelbaren Seelsorger gehalten, daß sie sich nach der Vorschrift der Apostel, namentlich des H. Paulus und des sonst so liebvollen H. Johannes, den falschen Propheten und Irrlehrern mit allem Ernste und Nachdrucke, zur Zeit und Unzeit widersetzen: welche die Wölfe, ohne äusserste Noth duldeten, nannte man untreue Miethlinge, und erhielten von den Aposteln derbe Verweise.

Die Aufklärer aber haben einen ganz andern Geist: jene Seelenhirten, Prediger und Oberhirten, die ihre Pflicht erfüllen, die für die apostolische Lehre eifern, die sich den Irrlehrern durch sich, oder durch ihre Mithelfer

seyn, und heissen wollen, eine Kenntniß hat, wird gar wohl einsehen, daß dieß nichts weniger als Lermenmacherey, oder willkürliche Assertionen seyn. Sieh in dem Suchregister die Worte Freymaurerer und Illuminaten: diese werden dich an die Bände und Piecen anweisen, in denen von diesem Gegenstand ausführlich gehandelt wird.

entgegen setzen, sind den Aufklärern so zuwider und verhaßt, daß sie ihre Galle gegen selbe im vollem Maaße ausgiessen, und sie mit den beleidigendsten Schimpfworten entehren. Andere aber die alle Sekten und Sektierer dulden, und die Wölfe (ohne gezwungen zu seyn) frey und ungehindert in ihre Heerden eindringen lassen, die sogar ihren Subordinirten Mithelfern gebiethen, wegen ketzerischen Lehren und Grundsätzen ja keinen Lärmen zu machen, sind nach den Ideen der Aufklärer die besten, die aufgeklärtesten, einsichtsvollesten, würdigsten Hirten und Seelsorger, werden auch als solche von ihnen in ihren Brochuren und andern öffentlichen Blättern bis über die Sterne erhoben. Wenn dieser Geist der Aufklärer und Aufgeklärten besser, als der Geist Christi ist, wenn Miethlinge, wenn schlafende Hirten und Wächter, wenn stumme Hunde schätzbarer, als die wachsamen, getreuen und thätigen sind, so haben die Aufklärer vollkommen recht. Es soll ihnen das Prädikat Aufklärer eigen seyn; und bleiben. Wenn aber das Gegentheil wahr ist, so wird dir Leser gewiß selbst beyfallen, was hier zu sagen ist.

Ehe=

Ehemals standen alle diejenigen, die sich an die Felsenkirche hielten, fest und unbeweglich: in allen Glaubenszweifeln fanden sie sichere Auskunft und Beruhigung: der größte Theil derer, die sich Aufklärer nennen, pflegen zwar die Freygeister nicht im geringsten zu beunruhigen, behandeln sie ganz sanftmüthig und liebreich; stürmen aber auf eben diese Felsenkirche mit aller Wuth los: weil sie selbe nicht stürzen können, trachten sie wenigstens die Leute davon abzureissen, um selbe eben so wankend, und endlich so ungläubig zu machen, als sie selbst sind. Man kann also ihnen das nämliche ins Ohr sagen, was Christus den Pharisäern Matth. 23. v. 13.) gesagt hat: **Wehe euch ihr Heuchler, weil ihr den Leuten den Himmel verschließt; ihr kommet nicht in den Himmel, und lasset auch jene nicht darein, die darein wollen.** Gehören sie nicht unter jene, die Tertulian schon in den allerersten Zeiten des Christenthums (*de præscript. adv. Hær. 42.*) also geschrieben hat: *Hoc negotium illis, non Ethnicos convertendi; sed nostros evertendi; hanc magis gloriam captant.*

plant, si stantibus ruinam, non si jacentibus elevationem operantur. Ist dieses nicht der eigentliche Charakter der mehresten Aufklärer? — Gefällt er dir?

Durch die Schönheit der **Kirchenhierarchie** und unvergleichlichen Subordination, welche die Kirche Gottes einem ordentlichen und schreckbaren Kriegsheere, wie die Schrift selbst sagt, ähnlich macht, durch die Schönheit der **Einigkeit** in der Glaubenslehre, durch die sich die katholische Kirche vor andern auszeichnet, wurden ehevor viele tausend von verschiedenem Stande und Charaktere gereizt, und auch wirklich bewogen, sich mit ihr zu vereinigen, und jene Kirchengemeinden zu verlassen, bey denen keine Einigkeit ist, und keine seyn kann. Dieß muß den Aufklärern ganz unerträglich seyn; weil sie sich gar so sehr bestreben diese so schöne Kirchenhierarchie, und die so unentbehrliche Subordination gänzlich aufzuheben. Um diesen gottlosen Endzweck zu erreichen, wenden sie alle ihre Kräfte an die Schaafe gegen ihre unmittelbaren Hirten,

die Oberhirten gegen den obersten Bischof den Nachfolger Petri, dem der Herr den ganzen Schafstall sammt den Schlüsseln des Himmelreichs übergeben hat, und der der Mittelpunkt der Einigkeit ist, zu verbittern und aufzuhetzen, damit nach getrenntem Band der Einigkeit, so vielerley Glauben und Religionen (zum Spott der Religion) eingeführt werden mögen, als vielerley Bischöfe Pfarrer und Seelsorger sind. (*)

Vor der Aufklärung entstand eine allgemeine Freude bey allen Orthodoxen Christen, wenn sich recht viele mit der allgemeinen, apostolischen und allein seligmachenden Kirche vereinigten: jene, die der Himmel als Werkzeuge zu dergleichen Bekehrungen gebrauchte, nannte man apostolische Männer; man sprach ihnen das größte Lob, und canonisirte sie bey nahe schon bey ihren

(*) Sieh im 31. Bande das dritte Stück: Was für eine Gattung der Leute pflegt sich dem päbstlichen Amt und Ansehen vorzüglich zu widersetzen?

ihren Lebszeiten. Was sind aber in den Augen gewisser Aufklärer diese Seeleneiferer? unbescheidene Rauderer, intolerante, unsinnige Dumköpfe, Schafsdiebe, die mit gestohlenen Schafen ihre Heerde vermehren wollen. Nun obschon sie so reden und schreiben, geben sie sich dennoch für Katholicken, für ächte und wahre Katholiken aus. Für was hältst du sie unverstellter Katholik? — Vor Zeiten hieß man sie abscheuliche Heuchler, izt aber Aufklärer.

Vor der Aufklärung waren die Nichtkatholiken gar wohl zufrieden, wenn man sie tolerirte. Die Aufklärer aber haben es allbereit so weit gebracht, daß der ehemals tolerirende Theil sich beynahe glücklich schätzen muß, wenn er tolerirt wird; ja dieß ist den Aufklärern noch zu viel: obschon sie immer von der Toleranz reden, predigen und schreiben; sie sogar eine Himmelstochter nennen, obschon sie gegen alle Sektierer und Schwärmer, gegen Indifferentisten, Freygeister und Religionsspötter ganz duldsam sind, und sie mit keinem Finger berühren, so sind

sie doch gegen die Römischkatholische Kirche, so intolerant, daß keine Woche vorbeygeht, in der diese Duldungsprediger nicht ihre Lehren, Grundsätze und Gebräuche auf eine unerträgliche Weise anfallen. Sie schreyen den Katholiken ohne Unterlaß in die Ohren: **Seyd duldsam: seyd tolerant:** aber gegen eben diese sind sie im höchsten Grade intolerant, und versagen ihnen sogar das Vertheidigungsrecht. Oder wem sind jene Lästerungen unbekannt, die sie über jene ausstossen, welche die katholische Gebräuche, Lehren und Grundsätze vertheidigen? Ueber das Polemisiren und Proselytenmachen schmähen und satyrisiren sie zwar ungemein; unterdessen kontroversirt niemand mehr, als eben diese aufklärende Rotte: Niemand läßt sich die Proselytenmacherey mehr angelegen seyn, als diese: Oder wohin zielen alle ihre Scribeleyen und Lärmenmachereyen, wohin ihre verführerischen Kritiken, Recensionen, und jener Schwall der Brochuren, Monats-Wochen- und Tagsblätter, als den Leuten ihre Grundsätze und Lehren einzuflössen, sie auf ihre Seite zu bringen, das ist, viele Proselyten

machen? Ahmen diese Feinde des Dogmatisirens, und der Proselytenmacherey die verschmitzten Schriftweisen und Pharisäer nicht aufs vollkommenste nach? Wie so? Diesen Männern war nichts unerträglicher, als wenn sie sehen mußten, daß Christus und hernach die Apostel so viele Proselyten machten: sie sagten: **Wenns so fort geht, so wird die ganze Welt Christo anhangen**: sie wandten dann alles mögliche an Christo und hernach den Aposteln, den Mund zu stopfen, um dieser heiligen Proselytenmacherey ein Ende zu machen. Sie aber verlegten sich desto eifriger auf ein recht teuflisches Proselytenmachen: Sie fiengen an Christum und seine Anhänger gräulich zu lästern, ihnen falsche Lehren anzudichten, um dadurch die Juden in ihrem Irrthume zu stärken, und die schon Bekehrten wieder auf ihre Seite zu ziehen: um dieß zu Stand zu bringen, war ihnen keine Mühe keine Ueberlästigkeit zu groß. Dieß rückte der göttliche Erlöser diesen heuchlerischen Proselitenmachern mit sehr eindringlichen Worten vor, da er Matth. 33. v. 15. sie also angeredet hat: *Væ vobis scribæ*

& Pharisæi Hypocritæ. quia circuitis mare et aridam, ut faciatis unum proselytum; & cum fuerit factus. facitis eum filium gehenneæ duplo, quam vos. Væ vobis duces cæci.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler; weil ihr am Meere, und auf dem Lande umherziehet, um einen Proselyten zu machen: und wenn er es geworden ist; so machet ihr ihn zweyfach mehr denn ihr seyd, zum Kinde der Hölle. Wehe euch, ihr blinde Führer!

Wenn du unpartheyischer Leser die Absichten, die Bewegungen und den ganzen Charakter der heutigen Aufklärer hast kennen gelernt, wirst du etwas anders denken und sagen können; als: Hier ist der Geist unserer Aufklärer so eigentlich, so lebhaft entworfen, daß man es nicht besser denken kann. Du hast recht: in allen Stücken kömmt er mit dem pharisäischen aufs genaueste überein. Die Pharisäer wollten das Kontroversiren nicht dulden; und sie kontrover-

sirten doch zum öftesten und ungestimmsten: Thun das nicht auch unsere Aufklärer? Die Pharisäer, wie ich gesagt, gaben sich die Freyheit denjenigen, der die Worte des ewigen Lebens in seinem Munde führte, sammt seiner göttlichen Lehre zu lästern; um so gründlicher der Heiland sich, und seine Lehre rechtfertigte, um so mehr wurden sie wider ihn verbittert; unter schreckbarsten Drohungen trugen sie ihm das strengste Stillschweigen auf.

Machen es gewisse Aufklärer nicht eben so? Sie bestreiten die christkatholische Kirche auf allen Seiten: Kein katholischer Grundsatz, keine katholische Glaubenslehre, kein katholischer Gebrauch ist mehr übrig, auf den sie nicht schon die verwegensten Anfälle gemacht haben: dessen ungeachtet fodern sie mit größter Dreistigkeit, die so sehr mißhandelte Kirche sammt allen ihren Gliedern soll sich ganz still und ruhig halten, und kein Wort entgegen setzen. Thun sich Männer hervor, die sich nicht lassen schichtern machen, und fortfahren die allein seligmachende Kirche zu schützen, mit welcher Wuth werden diese von den Aufklärern angefallen?

Sie

Sie (die blinden Führer) sollen allein kontroversiren dürfen, die Lehrer, Hirten und Schützer der apostolischen Kirche aber nicht: Den blinden **Führern**, und **Verführern** soll das Proselytenmachen allein gestattet seyn, der allein seligmachenden Kirche aber keineswegs. Trift nicht auch alles übrige noch zu? welche Mühe geben sie sich Proselyten zu machen? wie viele Spionen und Anwerber bestellen sie, um ihre Zahl zu vergrößern? Wie thätig sind sie ihre verführerischen Blätter bekannt und schätzbar zu machen? Haben sie einen Proselyten, der ein gutes Talent hat, angeworben, Wie frolocken sie? wie groß thun sie damit? Wie oft ereignet sichs, daß die von ihnen Verführten noch weit keker, unverschämter, ausgelassener, und unglaubiger werden, als die Verführer selbst waren? Sobald man also den Geist der schalkhaften Pharisäer für einen **Aufklärenden** erkennen wird, so wird man den Geist der **Aufklärer** in allweg auch als einen solchen erkennen müssen; denn einer siehet dem andern eben so gleich, wie ein Tropfen Wasser dem andern.

So oft mir jene Stelle (2. an Thimot. 3.) zu Gesicht kömmt: Dieß wisse, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten vorhanden seyn werden: die Menschen werden Liebhaber ihrer selbsten seyn; sie werden geldgierig, hochtrabend, hoffärtig, Gotteslästerer, den Aeltern ungehorsam, undankbar und lasterhaft seyn: sie werden ohne Liebe, ohne Frieden, Lästerer, unmäßig, unbarmherzig, und ohne Gütigkeit seyn: sie werden Verräther, muthwillig, aufgeblasen seyn, und die Wollüste mehr lieben als Gott: sie werden zwar einen Schein der Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verläugnen, und diese vermeid. Einige aus diesen sind, welche in die Häuser hineindringen, und mit Sünden beladene Weibspersonen, die von unterschiedlichen Begierden getrieben werden, in ihr Netz ziehen, und gefangen führen: die immerdar lernen, und niemals zur Wissenschaft der Wahrheit gelangen. So oft, sage ich, mir diese Stelle des H. Paulus zu Sinne kömmt, so fällt mir (ich kann nicht

dafür

dafür) zugleich ein: dieß sey aus prophetischem Geiste auf unser Jahrhundert, das man das Aufklärende und Aufgeklärte nennet, geredet worden: wenigst sehe ich nicht, was man nicht vollkommen auf dieses anwenden kann.

Vor der Aufklärung war es eine gar seltene Sache, daß man ketzerische Bücher, in denen die wesentlichen und allgemeinen Grundsätze des Christenthums und Christus selbst angegriffen würden, in den Händen eines Untheologen sah; und hätte man sie gesehen, würde sich so einer der Ketzerey höchst verdächtig gemacht haben: man hätte ihn, so ferne er dazu keine Erlaubniß gehabt, schon für einen Excommunicirten gehalten; bey der Aufklärungszeit kann man sie in den Händen der Unstudirten, des gemeinen Mannes, der Jünglinge und des Frauenzimmers sehen: man kann sie in Händen solcher Leute sehen, die das Wahre vom Falschen, Stellen- und Geschichtsverfälschungen von aufrichtigen Relationen und Allegationen, Trugschlüsse von gründlichen Beweisen unmöglich unterscheiden können. Woher kömmt dieses so weit aus-

 sehende

sehende Unheil? Unstrittig von der Aufklärung. Die Aufklärer wissen ihren gottlosen Brochuren, die unschuldigsten und sogar sehr reizende Titel zu geben; schreiben auch schön und reizend; sie moralisiren sogar da und dort erbaulich; sie erbetteln über dieß günstige Recensionen: diese theilen ihre Konföderirten auch ganz gerne mit: loben wegen einigen guten Zügen das ganze Werk: von dem, was ärgerlich ist, melden sie nichts: das thun sie aber, um das Gift, das sie ganz zerstreuter in das Honig einmischen, desto verdeckter unbehutsamen Lesern beyzubringen. Was entsteht daraus? Die Leser werden durch gewisse satyrische und anstößige Sätze und Züge irre gemacht; weil sie ausser Stand gesetzt sind, den Betrug zu entdecken, die sophistischen Einwürfe zu beantworten, Satyren und Spöttereyen vom ernsthaften und gesetzten Vortrage zu unterscheiden, so fangen sie zu wanken an, werden Zweifler, leiden Schifbruch am Glauben, werden Irrgläubige, zuletzt Ungläubige, und Verächter aller Offenbarung. Wer diese Wirkungen für gut ansiehet, wird den Aufklärern freylich

will=

willkommen seyn; so einen Proselyten werden sie mit beeden Armen umfangen.

Ehe man aufgeklärt gedacht hat, haben die Wunderwerke den allergrößten Eindruck gemacht; haben die Apostel, ihre Nachfolger, und andere Verkündiger der apostolischen Lehre ohne Anwendung eines natürlichen Mittels, Blinde sehend, Taube hörend, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Lahme, Fieberhafte, Todkranke durch einen einzigen Befehl, den sie im Namen Jesu machten, auf der Stelle, und augenblicklich gesund gemacht, haben sie die Leute von bösen Geistern befreyet, und im nämlichen Namen Berge sogar übersetzt, Oel und Brod vervielfältiget, haben sie Tode zum Leben erwecket, u. s. w. so erstaunte jedermann; man lobte Gott, man dankte ihm; es bekehrten sich auch unzählige zum Christenthum; die im Irrthum beharreten wurden als Ebentheuer der Hartnäckigkeit angesehen. Wie sind aber die Aufklärer hierüber zu besprechen? Einige laugnen alle Wunder, wenn sie schon in den Augen hundert und tausend unverwerflicher Zeugen geschehen sind, durch die Bank, und spotten so gar darüber: können

sie das Factum nicht verneinen, so haben sie eine Kunst erlernet, alle mit einigen Wörtchen abzufertigen und zu nichts zu machen. Man kann von ihnen etwa hören z. B. dieß ist Fanatismus oder Enthusiasmus; ist Phantasey oder Taschenspielerey; es ist Sympathie, oder Magnetismus, oder; dieß geschah durch ein Ungefehr, durch einen Hazart, u. s. w. Mit dergleichen Sprüchgen, die endlich auch ein Kind von 3. oder vier Jahren daher schwatzen kann, wissen wirklich nicht nur die Stammväter der Aufklärer; sondern auch ihre Zöglinge und Proselyten alle Wunder, welche Christus, welche die Apostel, die heiligen Väter, und andere unzählige Heilige in allen Jahrhunderten zur Bestätigung der Gottheit Christi, und seiner Göttlichen Lehre gewirket haben, gänzlich zu vernichten.

Vor Zeiten hätte man freylich solche Wortmacher und blinde Nachschwätzer, für die größten und verachtungswürdigsten Ignoranten gehalten; aber bey unsern Zeiten legen ihnen die Aufklärer die rühmlichsten Prädikate bey: sie werden von ihnen als große Philosophen

phen, als große Gelehrte, als geschmak- und einsichtsvolle Kritiker, die weit erhabner, als das ganze Alterthum, denken, dem Publikum angepriesen.

Daß aber dieß heut zu tage geschehe, ist nicht minder gewiß, als daß es Aufklärer, Recensenten, Brochurenmacher, Libertiner und Religionsspötter gebe. Wenn man sich also bereden kann, daß der Unglaube und der gänzliche Umsturz der wesentlichen Grundsätze des Christenthums, der Religion vorträglich sey, so haben sich für wahr die Aufklärer um diese weit mehr verdient gemacht, als alle Kirchenlehrer, als alle Wundermänner, als alle Blutzeugen Christi, als die Apostel, Evangelisten, und Christus selbst.

§. III.

Sind die Leute von der Zeit der Aufklärung an wenigst moralisch besser geworden?

Daß die moralische Besserung in genauer Erfüllung der Pflichten gegen Gott, gegen

den Nächsten, und gegen sich selbst bestehe, wird niemand in Zweifel ziehen. Wer weniger Böses thut, und mehr Gutes wirket, als ehevor, hat sich unstreitig gebessert. Damit du, unpartheyische Leser, ein gerechtes Urtheil fällen könnest, ob die Aufklärer die Sitten der Leute durch ihre Grundsätze und Brochüren gebessert, oder verschlimmert haben, so geh mit deinen Gedanken nur um 20 oder 30 Jahre zurück; vergleich jene, die ihre Lebensart nach der alten Moral regulirt haben, mit der Lebensart derer, die sich die Grundsätze der Aufklärer gefallen lassen, und darnach leben; wenn du alsdann mit Ueberzeugung sagen kannst; ja die Leute sind von der Zeit der Aufklärung ganz andere geworden; sie sind weit demüthiger, sanftmüthiger, ehrbarer, liebreicher, andächtiger, gottesfürchtiger und bußfertiger, als sie vor dem Entstehen der Aufklärung waren: man hört auch dermal von Diebstälen, Raubereyen, Mordthaten, Gewalthätig- und Ungerechtigkeiten nicht mehr so viel, als ehevor; das Laster der Unzucht geht auch nicht mehr so im Schwange, als vorher: die Schwärmerey, und Freyden-

ferey, die Irreligion und der Unglaube haben itzt beynahe ihr Ende erreicht; die Christen sind itzt durch die Aufklärer im **Glauben** weit mehr gestärkt, und besser vereiniget, als ehemals u. s. w.: wenn du, sage ich, nach gemachtem Vergleich, im wahren Ernste und aus Ueberzeugung dieß behaupten und beweisen kannst, so hast du das Recht, alle diejenigen Verläumder zu nennen, die den Aufklärern abhold sind, und ihnen übel nachreden. Wirst du aber wohl nach aufrichtiger Ueberlegung ein für die Aufklärung so günstiges Urtheil fällen, und mit gutem Gewissen sagen können, daß durch ihre Vermittlung eine so erwünschliche Veränderung vorbeygegangen sey? Bist du nicht selbst ein verblendeter Illuminat, und weißt zugleich, wie es von einigen Jahren her in der Welt, vorzüglich in Deutschland, zugehe, so wird man sicher unter tiefen Seufzern beyläufig von dir hören können: **Ach, ja wohl, daß die Leute jetzt in Sitten besser seyn sollen, als sie in vorigen Zeiten waren: von wenigen Jahren her, haben die Laster vielmehr so sichtbarlich über Hand genommen, daß**

man

man Ursache hat, jene Klagworte des Propheten Oseas, der bey sehr finstern Zeiten lebte, auf unser aufgeklärtes Jahrhundert anzuwenden: Nämlich: **Es ist keine Treue, keine Liebe, keine Wissenschaft Gottes im Lande; sondern das Gotteslästern, Lügen, Stehlen und Ehebrechen hat über Hand genommen; sogar Blutschanden werden begangen. Darum wird das Land in Traurigkeit versetzt werden.** *)

So unaufgeklärt, so finster sah es fürwahr zu den Zeiten des Oseas in der Welt aus: Sind aber die unsern um viel besser beschaffen? — Es ist leider nur gar zu wahr, daß es in allen Jahrhunderten sinnliche, hochmüthige, wohllüstige, der Unzucht ergebene, treulose, ins Zeitliche ganz und

(*) Non est veritas, & non misericordia & non est scientia Dei in terra; maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt; & sanguis sanguinem tetigit, propter hoc lugebit terra, & infirmabitur omnis, qui habitat in ea. Oseas. C. 4. v. 1. 2. 3.

und gar versenkte, und Gottes vergessene Menschen gegeben habe; aber wann hat man von Ehebrüchen, vom Weiber- und Frauentausch, und andern Schandthaten, die sogar die Heyden verabscheuten, so viel gehört, als heut zu Tage? — Wann hat man über so viele Diebstähle, Strassen- und Kirchenraub, gewaltthätige Einbrüche, über so viele untreue und meineidige Administrationen, qualificirte Fallimente, über so viele Todschläge, Meuchel- und Selbstmord, klagen und seufzen gehört, als bey unsern Zeiten, die aufgeklärte seyn sollen? — Vor wenigen Jahren, und ehe die Aufklärer so vieles von ihrer so angepriesenen Himmelstochter der Toleranz schrieben und sprachen, haben sich Irr- und Unglaubige der Menge nach zum wahren Glauben bekehrt; wie viele aber, die doch von christlichen Eltern gebohren, und im Christenthume erzogen waren, fallen itzt vom Glauben ab? anstatt in der Religion gestärkt zu seyn, werden sie durch die Trügereyen und Sophistereyen der Aufklärer Zweifler, Sektitirer, Indifferentisten, und sehen alle Religionen für ganz gleichgültig an; forschen der

Wahr-

Wahrheit nicht mehr nach; werden sogar Freydenker, Ungläubige, Religionsspötter, Lästerer Christi, seiner Heiligen, und alles dessen, was heilig ist. Solche Wirkungen bracht die Aufklärung bisher hervor: wird dadurch nicht der Grund selbst zur Besserung gänzlich untergraben? — Da die Leute noch eine Religion und Gottesfurcht hatten, und der Glaube nicht gänzlich in ihnen erloschen war, haben sich auch große, ja in der Bosheit veraltete Sünder gemeiniglich noch bekehrt, wenn sie den Tod vor Augen sahen: und itzt ist nichts neues mehr, daß die größten Bösewichte unbußfertig, ganz verstockt und verhartet, wie der Ochs der Schlachtbanke, den Richtstätten entgegen gehen, und sich gleichsam eine Ehre daraus machen, wenn man von ihnen sagen kann, sie haben keinen Geistlichen zugelassen, keinem ein Gehör gegeben, von keiner Buße was hören wollen, sondern seyn ganz großmüthig der Hölle zugefahren. Solche Unmenschen gabs vor Zeiten gar wenige, jetzt aber, da man so vieles von der Aufklärung und Verbesserung spricht, giebts leider ziemlich viele. Was soll ich erst von jenen

sagen,

sagen, die ihre eigenen Mörder und Scharfrichter werden, und sichs zur Heldenthat rechnen, wenn sie sich entweder ersäuffen, oder eine Kugel für den Kopf schießen, oder sich von der Höhe stürzen? Ist dieß bey unsern Zeiten nicht fast zur Gewohnheit geworden?

Aber was ists Wunder? Pflegt man dermal dergleichen unmenschliche und infame Laster nicht sowohl auf der Schaubühne, als in poetischen Gedichten in der That als Heldenthaten vorzustellen? Haben die aufklärende Brochürenmacher anderer Seits nicht alle ihre Spitzfindigkeit dahin verwendet, um den Leuten allen Glauben, alle Gottesfurcht, und alle bewegliche Religionsgründe aus ihrem Gedächtniße und Herzen zu vertilgen? Wie verschmitzt und arglistig giengen sie es an, um das Wort Gottes und die Verkündiger desselben in Verachtung zu bringen, um aus Gläubigen Ungläubige, aus Gewissenhaften Gewissenlose, aus Gottesfürchtigen Gottlose zu machen? — Soll dieß Verbesserung heißen?

Vor Jahren gieng man in die Predigten um recht glauben und Leben zu lernen,

die

die Heilsmittel und Pflichten eines Christen zu erkennen, und zur beständiger Erfüllung derselben bewögen zu werden. Wie oft siehet man Aufklärer, und von ihnen Aufgeklärte in einer Predigt?? kommen sie auch in eine, so erscheinen sie aus einer wahrhaft pharisäischen Absicht, um den Prediger in Worten fangen, ihn kritisieren und in öffentlichen Blätern durchlassen und herabsetzen zu können. -- Nach dem Ausspruch des Weltpredigers des heiligen Paulus sind nicht jene für gute Prediger zu halten, welche in **hochtrabenden**, geschwülstigen, ausgesuchren und gekreiselten Worten ihre Stärke setzten; sondern jene, welche verständlich, eindringlich und beweglich die göttlichen Wahrheiten vortragen: so schrieb er von sich selbsten: **Meine Rede und mein Predigen bestund nicht in Worten der menschlichen Weisheit, welche kräftig sind zu bereden, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft,** (1. Kör. 2. v. 4.) **Wir reden nicht die Weisheit dieser Welt, noch der Fürsten dieser Welt, welche vergehen** :v. 6. - **Wir reden nicht mit gelehrten Worten mensch-**

menschlicher Weisheit, sondern durch die Lehre des Geistes, v. 13.

Was für Prediger aber gefallen den Aufklärern zum allerbesten, welche tragen von ihnen das größte Lob davon? die Schönschwazer, jene, welche die Ohren kitzeln, aber nicht in das Herz dringen, die die Himmelsstraße mit Rosen streuen, die Pforten des Himmels erweitern, und allen, wenn sie nur ehrliche Männer sind, den Eingang in selben versprechen. Werden dergleichen schönschwatzende Schmeichler aufgelegt seyn die Sitten der Leute zu bessern? — Schon vor den Zeiten des Christenthums, hielt man für eine göttliche und unfehlbare Wahrheit, daß die Furcht Gottes, der erste Grund wahrer Weisheit sey, (Eccles. 1. v. 15.) Den Aufklärern will dieser göttliche Ausspruch gar nicht einleuchten. Wie so? Keine Prediger wurden von ihnen in ihren Brochuren, Recensionen, und Kritiken tiefer herabgesetzt, als jene, welche öfter von jenen Gegenständen handelten, die dienlich sind den Zuhörern eine Furcht Gottes einzuflössen: sie fodern man soll von der

Schwere der Sünde und Beleidigung Gottes, von dem unbeschreiblichen Haß, den der unendlich heilige Gott gegen die Sünd und Sünder trägt, vom letzten Gerichte, von der strafenden Gerechtigkeit Gottes, von der Hölle und ewigen Dauer derselben gar selten eine Meldung machen: ihr Wunsch ist vielmehr, daß man von der Güte und Barmherzigkeit Gottes, recht oft und rührend reden soll. Will man eben nicht auf den Argwohn verfallen, daß sie dadurch nichts anders suchen, als den Leuten gleichsam Muth zu machen, nur tapfer auf die Barmherzigkeit Gottes zu sündigen, so kann doch Niemand in Abrede stellen, daß ihr ganzer Geist dem Geiste Gottes schnurgerade entgegen gesetzt sey. Der göttliche Geist spricht: **Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit.** Er spricht ferner: **Erinnere dich deiner letzten Dinge** (nämlich des Tods, des Gerichts, der ewigen Glück- und der ihr entgegen gesetzten ewigen Unglückseligkeit) **so wirst du nicht sündigen** (Eccles. 7. v. 40.) Handlet nun ein Prediger nach dieser göttli-Anleitung und Vorschrift; bemühet er sich seinen Zuhörern eine wahre Furcht Gottes, und

durch

durch diese einen recht grossen Abscheu gegen die Sünde einzuflössen, welch schlechte Ehre wird er bey gewissen Aufklärern einlegen? Wenn er von ihnen nur als ein unbescheidener, finsterer, hypokontrischer Misantrop und Lärmenmacher gescholten wird, darf er sich noch glücklich schätzen: nur jene (Prediger und Katekisten) rühmen sie an, die schön deutsch sprechen, die nur recht oft und viel von der Langmüthig- und Barmherzigkeit Gottes reden, und die pur philosophischen Tugenden, welche auch ehrlichen Heyden gemein sind, zu erheben wissen. Prediger, die von der Verläugnung seiner selbst, von Mortifikationen, von Bußwerken (*), von einer strengen Lebensart, von evangelischen Räthen, von der Schätzbarkeit der Jungfrauschaft eine Meldung machen, sind in ihren Augen die allerwiderwärtigsten und schlechtesten aus allen: ihre Moral pflegen sie spottweis, altväterische, dmmue, thörichte, unsinnige Mönchsmoral zu nennen. So ist der

 Auf-

(*) In göttlichen Büchern, vorzüglich aber vom David, der doch ein König war, werden diese doch ungemein angerühmt.

Aufklärungsgeist beschaffen; glaubst du Leser, daß dadurch die Leute nach dem evangelischen Geist werden gebildet werden? Ich nicht: und keiner, der die Bibel für Gotteswort hält, kanns Glauben.

Von den Zeiten der Apostel an waren jene Personen, die sich entschlossen haben, der Welt den Rücken zu wenden, Christo zu lieb, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Haus, Hof und alle Güter dieser Welt zu verlassen, die ewige und jungfräuliche Keuschheit nach dem Beyspiel Jesu Christi und seiner jungfräulichen Mutter zu halten, in der größten Schätzung: sie wurden sogar von jenen hochgeschätzet, die eben nicht so viel Muth hatten einen so hohen Stufen der christlichen Vollkommenheit zu erreichen. In was für einer Achtung aber steht diese Gattung der Leute bey den Aufklärern? Sie werden als abergläubische, fanatische, dumme, närrische, und wahnwizige, Enthusiasten von ihnen beschrieben; ausgeschämte Schläpsäcke stehen bey ihnen in keiner so grossen Verachtung, als Gott geheiligte Jungfrauen; diese beschimpfen sie; jene aber

pflegen

pflegen sie nicht mehr bey ihrem eigenthümlichen Namen zu nennen; sie heissens nicht mehr Huren, sondern dienstbare, Freudenmägdchen. Das ist die Sprache der Aufklärer; stimmt diese mit der Lehre Christi, der ganz gewiß das Licht der Welt war, und die Finsternisse, in die sie ganz versenkt war, wahrhaft vertrieben hat, nur von weitem überein? Dieß glauben diese Sprachveränderer selbst eben so wenig, als die besten Christen: und dennoch wollen sie Aufklärer heißen, obschon sie so unchristlich denken und schreiben.

Schon vor Urzeiten hat man jene Orte und Gemeinde für glückliche angesehen, welche viele gerechte, und gottsfürchtige Seelen einschlossen; die Christen machten sich Hofnung, daß Gott in Rücksicht auf diese die Einwohner besonders segnen, und verschiedene Strafen und Unheile, die sie sonst zu befürchten hätten, abwenden werde: diese Hoffnung war auch gegründet (*). Wären nur zehen

(*) Multum valet deprecatio justi assidua. Jacob. 5. v. 16. Das beständige Gebeth des Gerechten vermag viel.

Gerechte in Sodoma gewesen, hätte Gott seiner eigenen Aussage nach dieser so gottlosen Stadt verschonet. Wegen zehen Gerechten, sprach der Herr (Gen. 19. v. 32.) würde ich die Stadt nicht vertilgen: die Aufklärer achten dieß alles nicht. Anstatt, daß ihre Sorge dahin gehe, die unschuldige, und mit Gott vereinigten Seelen, die Tag und Nacht Gott loben, und überhaupt ein ungemein ordentliches und erbauliches Leben führen, zu schützen, dulden sie selbe nicht; sie bestreben sich vielmehr, solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten: gegen Sektierer aber, Schwärmer, Freygeister, Religionsspötter, gegen Ehebrecher, und ausgeschämte Huren, u. s. w. sind sie ganz tolerant; tragen das größte Mitleiden mit ihnen, reden das Wort für sie, und wünschen, daß diese abscheuliche Laster gar nicht mehr gestraft werden.— Werden dadurch die Laster und Lasterhaften gemindert werden (*).

Nicht nur erst im neuen Gesetze, sondern sogar im alten Bunde wurde schon das ange=

(*) Justitia elevat gentem, miseros autem facit populos peccatum. Prov. 14. 34. Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk: die Sünde aber macht die Völker armselig.

laute Psalliren als eine Gott sehr gefällige Sach angerühmt. So stehts geschrieben. Singet dem Herrn ein neues Lobgesang: sein Lob soll in der Gemeinde der Heiligen erschallen. — Lobet den Herrn in seinem Heiligthume. — Lobet ihn mit Posaunen, mit Psalter und Harpfen: Lobet ihn im Chore mit Pauken und hellklingenden Cymbeln. Ps. 149. 150. Singet dem Herrn Lobgesänger, und zwar mit lauter Stimme. Ps. 32. v. 3. Den Aufklärern will das laute Psalliren gar nicht gefallen: es ist ihnen so zuwider, daß sie es nicht anders, als ein Geschrey, oder gar Gebrüll betiteln. Das nächtliche Psalliren ist ihnen gar unausstehlich; und wollens lediglich abgeschaft wissen. Ueber nächtliche Zusammenkünften, aber über nächtliche Schwärmereyen, über das Geräusch hin und her rasselender Gutschen, und anderes Getümmel halten sie sich gar nicht auf; dieß können sie dulden: Nur das laute Psalliren ist ihnen unerträglich. So sehr sind diese Geistlehrer für die Ehre und Verherrlichung Gottes beeifert. —

Man wird aber ihnen doch das Lob nicht absprechen können, daß sie eine weit bessere Me-

thod die Jugend wohl und gut zu erziehen, und rechtschaffene Christen aus ihr zu gestalten, erfunden haben?

Wenn der Weltgeist, die Lesung der Romanen, ärgerlicher poetischer Gedichte und komischer Stücke, wenn Buhlbriefe, die aufgelegt sind in dem Herzen das unreine Feuer bey Zeiten anzufachen, gute und rechtschaffene Christen gestalten, so wird ihnen die Jugend auch im spätesten Alter, ja sogar in der Ewigkeit recht grossen Dank schuldig seyn. Ists nicht eines der größten Geschäfte der mehresten Aufklärer jungen Leuten jene Bücher, die im ernsthaften Stil abgefasset und voll des Geistes sind zu mißrathen, zu verleiden, und aus den Händen zu reissen; jene aber nachdrücklichst einzurathen und ihnen in die Hände zu spielen, die voll der Eitelkeit und Verführung sind?

Was erfolgt? die noch zarten Herzen vereitlen nicht nur, sondern arten so abscheulich aus, daß sie an keinem geistlichen und ascetischen Buche mehr einen Geschmack finden. Nur jene gefallen ihnen, die entweder scherzhaft sind,

sind, oder in denen Kupido und Venus die Hauptrolle spielen. Dieß ist auch die Ursache warum man so oft mit Verwunderung und Wehemuth fragen hört. Wie ist doch dieser (oder diese Tochter) und hoffnungsvolle Jüngling so sehr verkehrt worden? Er siehet sich selbst nicht mehr gleich; vor einem und dem andern Jahre war er ein Beyspiel der Ehrbarkeit, Eingezogenheit und Gottseligkeit; jetzt ist er ein roher, ausgelassener frecher Mensch, ein wahrer Wildfang u. s. w. und was erhält man für eine Antwort? gemeiniglich diese; er hatte das Unglück mit einem und den andern Aufklärer, oder Aufgeklärten bekannt zu werden; diese brachten ihm (oder ihr) ganz andere Ideen bey, er fieng auf ihren Zuspruch anstatt ascetischer und lehrreicher Bücher, schlechte, ärgerliche und verführerische zu lesen: man sah nicht mehr den Thomas von Kempen, sondern Romanen, wilde Poeten und Liebesgedichte, ärgerliche Theaterstücke in seinen Händen, und so artete er so abscheulich aus, daß man ihn (oder Sie) nicht mehr kennet: kaum siehet man mehr ein christliches Zeichen an ihm. Dergleichen gute Christen

 haben

haben freylich die Aufklärer schon der Menge nach gestaltet. Wer kann der augenscheinlichen und so vielfältigen Erfahrung widersprechen?

Die Aufklärer nehmen zwar den Grundsatz als einen ganz richtigen an, daß man die Jugend bey Zeiten dressiren solle: ist die Rede von Erlernung der Sprache, von einer guten Mund- und Schreibart, von einer guten Leibesstellung, von den Grundsätzen der Geometrie und Geographie, von der Rechenkunst, von Komplimentenmachereyen u. s. w. so kann man nach ihrer eigenen Meynung bey der Jugend kaum zu frühe anfangen; nur alsdann, wenn die Rede vom Religionsunterrichte ist, weichen sie von diesem Grundsatze gänzlich ab: sie mißbilligen nichts mehr, als wenn man der Jugend gar so frühe die ersten und nothwendigsten Gründe des Christenthums beybringen und bey Zeiten Christen aus ihnen machen will: hier soll man, sagen sie, zuwarten, bis ihre Vernunft schon vollkommen aufgeklärt ist; bis sie Selbstdenker werden.

Dieß

Dieß sagt so viel, man soll sie, wie junge Heyden erziehen; man soll zuwarten, bis ihre wilden Neigungen und Leidenschaften ausbrechen, stärker und lebhafter geworden sind; man soll den Baum erst alsdann biegen, wenn er stark geworden, hart oder gar nicht mehr zu biegen ist. Diese feine Erziehungsart haben abermal die Aufklärer erfunden; und wirklich giebts so verblendete Aeltern, die sich diese gefallen lassen, und in die Uebung bringen. Aber aus den Früchten kennet man den Baum.

Der göttliche heilige Geist, den man hoffentlich noch für den aufgeklärtesten Sittenlehrer wird gelten lassen, sprach freylich; **Hast du Söhne, so unterweise sie, und beuge sie alsogleich, da sie noch Knaben sind** (*); aber einige Aufklärer sind ganz widriger Meynung; sie wollen also mehr Klar- und Weisheit besitzen, als der heilige Geist; wie soll man solche Leute nennen?

Alle

(*) Filii tibi sunt? erudi illos, & curva illos a pueritia illorum, Ecclef. 7. v. 25.

Alle Lehrer des Geistes, alle Moralisten und ascetische Gewissensräthe kamen hierinn überein, daß die öftere Beicht eines der kräftigsten Mittel wider die Sünd und den Rückfall in dieselbe sey: unterschreiben auch die Häupter der Aufklärung diese Lehre? So wenig, daß sie kaum etwas so sehr betrieben, als daß die Beicht (wider die klare Verordnung Christi) ganz und gar abgeschaft werde. Ihre Brochuren, die sie hierüber verfertigten, sind dem Publikum sattsam bekannt. Streiten solche Aufklärer nicht vielmehr unter dem schwarzen Fahnen des Lucifers, als unter dem Fahnen Jesu Christi? Werden die Leute gebessert werden, wenn man die kräftigsten Mittel der Besserung in Abgang bringt?

In der ganzen katholischen Welt hielt man es für eine sehr löbliche und nützliche Sache, wenn sich mehrere aus heiliger Absicht vereiniget haben, einen gleichfalls heiligen Gegenstand besonders zu verehren, und zu verherrlichen, um zugleich durch vervielfältigtes und vereinigtes Gebeth und andere dienliche Mittel einen erwünschlichen und zum ewigen Heil ersprießlichen Endzweck desto gewisser zu erreichen. Solche Gesellschaf-

sellschaften nannte man überhaupt Bruderschaften, heilige Bündnisse, Konföderationen u. s. w.

Diese sind nun bekanntermassen (obschon sie sich auf die Gemeinschaft der Heiligen gründen, von der Kirche gutgeheissen, und mit vielen Ablässen begünstiget sind:) den Aufklärern ein Spieß in den Augen; ihre Absicht ist alle von der Wurzel aus zu vertilgen. Um durchzudringen, nennen sies nichtswerthe Andächteleyen, unnüze, schädliche, abergläubische Verbrüderungen; unterdessen richten sie andere Konföderationen und geheimnißvolle Verbindungen auf, (ich verstehe die Freymaurer, Rosenkreuzer, und Illuminaten Bruderschaften;) die offenbar der Religion, den guten Sitten, den Staaten, den Regenten und der öffentlichen Ruhe im höchsten Grade nachtheilig und gefährlich sind. Diese

Anmerkung. Wenn sich einer allen Bruderschaften, die existiren, wurde einverleiben lassen, so würde so einer ganz gewiß unvernünftig han:

diese von der Kirche und mehrern Regenten gebrandmarkte Verbrüderung trachten sie nach allen

---

handeln; und in dieser Rücksicht wären ganz gewiß der Bruderschaften gar zu viel; so ists aber nicht gemeynet. Der Geschmack der Christen ist eben auch bey den willkürlichen Andachten zerschieden. Einer hat seine Empfindung bey dieser, ein anderer bey einer andern. Die Kirche hat denn auch mehrere und verschiedene eingesetzt, oder doch gebilliget, damit die Christen wählen können, was ihnen gefällt, und ihrem Geiste mehr angemessen ist; es verhält sich die Sache eben so, wie bey einer sehr prächtigen Tafel, bey der z. B. 30. 40. und noch mehr Speisen aufgetischet werden; man setzt nicht darum so viele und vielerley auf, daß ein jeder von allen geniessen soll; sondern damit ein jeder Speisen nach seinem Geschmack wählen kann. Wie viele Muster von verschiedenen Tüchern und Farben wird dir ein reicher Kaufmann vorlegen können? wirst du deswegen von allen kaufen wollen, oder müssen? — Ist der Kaufmann zu tadeln; weil er so verschiedene und so viele Sorten in seinem Verlage hat? Die Antwort wirst du dir selbst gar leicht geben, und zugleich die Anwendung auf unsern Fall, von der Menge der Bruderschaften, machen können.

Wenn

allen Kräften aufrecht zu erhalten, neuaufzurichten, und durch recht schalkhafte Anwerbungen junger Leute von besten Talenten und Eigenschaften, so viel als möglich, zu vermehren.

Dieß ist notorisch (*), Bruderschaften also: die einen heiligen Endzweck durch heilige Mittel zu erreichen trachten, nennen sie unnütze, schädliche, und abergläubische Gesellschaften: verdammliche Verbrüderungen aber, die den Umstuz der Religion, das Verderbniß der Sitten, den Umsturz der Staaten zur Absicht haben, werden von ihnen als sehr nützliche, und zur Beförderung menschlicher Glückseligkeit als höchst nothwendige angepriesen.

Heißt dieß nicht die Finsterniß Licht, und das Licht Finsterniß nennen?

Ehe

Wenn man doch Unpartheyisch und ohne Vorurtheile von dergleichen Dingen dächte, redete und schrieb, wie leicht könnte man überein kommen? Dieß ist aber das Thun der Aufklärer nicht.

(*) Sieh im Suchregister der neuesten Sammlung die Worte Illuminaten, Freymaurer, Freymüthige, Gregor VII. wie auch die Kritik über die Kritiker.

Ehe man das Wort Aufklärung so oft zu hören, und zu lesen hatte, wußte man den guten Brauch von den Mißbrauch, die abergläubischen und unerlaubten Mittel von den brauchbaren und zuläßigen gar wohl zu unterscheiden: die Notionen waren auch bestimmt: die Aufklärer aber pflegen alles zu verwirren und zu verkehren: sie nennen Mißbrauch, was heiliger Brauch ist: sie nennen Aberglauben, was keiner ist, und was sogar die allgemeine und apostolische Kirche gebilliget, eingerathen, und in allen Jahrhunderten in allen Theilen der Welt mit größtem Nutzen ausgeübet hat. Oder wem ist unbekannt, wie muthwillig sie über die Bittgänge, über die Besuchung heiliger Oerter, über Exorcismen, Benedictionen und Ceremonien der Kirche Gottes, über den Gebrauch der von ihr gesegneten Dinge, über die Verehrung der Heiligen, über die lauretanische Litaney, über den sogenannten Rosenkranz u. s. w. ralliren und satyrisiren? — Wie vieles ließ sich noch sagen?

Wird

Wird aber, günstiger Leser! nicht diese Anzeige und Erinnerung schon erklecklich seyn, dich im Stand zu setzen, ein gerechtes Urtheil über die Aufklärer, und ganze Aufklärung fällen zu können? ists aber möglich, daß es gut für sie ausfalle? — oder was wirst du auf die Frage: **Was haben denn endlich die Aufklärer Neues erfunden? Was haben sie Gutes gestiftet**, für eine Antwort ertheilen? Wenn du belesen, und ein aufrichtiger Christ bist, wenn du redlich und deiner innern Empfindung nach von der Brust reden willst, so kannst du führwahr nichts anderes antworten: als: So sehr sich die Aufklärer wegen neuen Gedanken und Erfindungen brüsten, so ist doch gewiß, daß sie nichts Neues auf die Bahne gebracht haben; sogar das Aergerliche und Gottlose, was in ihren Schriften vorkömmt, ist nicht einmal ursprünglich von ihnen. Einige schrieben nur nach, was heydnische Philosophen, was die Juden, Pharisäer, Sadducäer, und andere geschwornesten Feinde Christi und des Christenthums schon vor viel hundert Jahren ausgeheckt haben. Eini-

ge zogen die Irrthümer der Origenisten, der Appollinaristen, der Porphyrianer, Manichäer, Arianer, Nestorianer, der Montanisten, Novatianer, Vigilantianer, der Waldenser, Wiccleffiten, Hussiten, Socinianer und Machiavellisten aus den Finsternissen, in denen sie begraben lagen, wieder hervor, legten ihnen ein neudeutsches und glänzenderes Kleid an, und liessens als ganz neue Produkte wieder im Publikum erscheinen. Aufklärer kann man sie also nicht; wohl aber Verfinsterer des Lichts, oder Aufwärmer alter und schon längst widerlegter, und von der apostolischen Kirche verdammter Irrlehren und Grundsätze mit allem Rechte nennen. So beyläufig denkst du unpartheyischer Leser.

Ich bin mit deinem Urtheile vollkommen einverstanden; behaupte aber keineswegs, daß alle einzelne Glieder der Aufklärungsbruderschaft an Allem unmittelbar einen Antheil haben. Nein: die Häupter und Directeure dieses Bindnisses wissen gar gut die Sache zu veranstalten: sie kennen denCharakter ihrer Mitarbei-

ter gar wohl: diesen machen sie den Auftrag nur auf die Aussenwerke der Religion, ich will sagen auf die sagenannten Adiaphoren z. B. auf Ceremonien und Kirchengebräuche, aufs Wallfarten, auf Bruderschaften, auf den Gebrauch der von der Kirche gesegneten Dinge, auf gewisse (aber sehr löbliche und wirksame) Andachtsübungen u. s. w. einen Anfall zu machen: jene sind von ihnen bestimmt verschiedene dogmatische Lehren, z. B. die sakramentalische Beicht, die Wirksamkeit der Abläße, den Primat des Pabstes, die Heiligkeit des Cälibats, der Ordensgelübde, und evangelischen Räthe zu bestreiten: diesen wird anbefohlen die heiligen Väter, die allgemeinen und gesetzmäßigsten Concilien, die vortrefflichsten Dogmatiker und Historiker recht tief herabzusetzen, um die apostolische Tradition zu erst verdächtig, und zuletzt verächtlich zu machen. Jene müßen auf eine ganz verdeckte Weise die Gottheit Christi, die Göttlichkeit der Bibel, und eine geoffenbahrte Religion überhaupt zweifelhaft vorstellen; diese haben sich an die alten und verehrungswürdigsten Patriarchen, an die Pro-

pheten, an den Moyses, an die Geschichte des auserwählten Volks, und an alle Wunder, die sich mit und bey demselben zugetragen haben, zu wagen: jene müßen ganz geradezu den Sturz der Engel, den Fall Adams, die Erbsünde, die Menschwerdung des Sohns Gottes, die ganze Erlösung als ein Gedicht und Fabelwerk, alle Propheten, Christum selbst und seine Apostel als Fanatiker, als Enthusiasten und Betrüger beschreiben. Ich könnte die Brochüren und Bücher, größtentheils auch ihre Verfasser nahmhaft machen, die nach diesem gottlosen Plan bisher gearbeitet haben; allein ich finde nicht für rathsam der Verkündiger derselben zu seyn; doch kann man theils aus der neuesten Sammlung, aus dem Mayntzischen Kirchenjournal, theils aus der Geschichte der Religion des P. Paulins Erdt, aus dem Werke: Wer sind die Aufklärer, und aus der Kritik über die Kritiker ziemlich viele kennen lernen. *) Ich

*) Die Herren Nonnot und Bergier, der Herr von Zabuesnig zeigten die Quellen an, woraus zu schöpfen.

Ich werde diese Abhandlung kaum besser schliessen können, als mit den Worten jenes gelehrten Verfassers des Werks: **Eybels und des verkappten Feiners gottlose Lehre von der Ohrenbeicht** *)
„Wenn die heutige Aufklärung ein solches „Licht verbreitet, so weiß ich in der That „nicht, wie sich die Dummheit von der Auf„klärung, die Gottlosigkeit von der Gott„seligkeit unterscheiden lasse.“

Ich weiß es fürwahr auch nicht. — Was wird doch die vernünftige und christliche Nachwelt von dem letzten Viertel unsers Jahrhunderts denken?

§. IV.

Ist Deutschland von der Zeit der Aufklärung an, wenigst dem Zeitlichen nach glücklicher geworden?

Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich lediglich jenen, die in der Sache besser,

*) Im 7ten Bande der neuesten Sammlung. S. 382.

besser, als ich, erfahren sind. Der Kauf- und Handelsmann muß wissen, ob es mit dem Kommerz besser stehe, ob die Schuldner getreuer beyhalten, als ehemals; die Künstler, die Profeßionisten, die Handwerksleute und Bauern müßen wissen, ob es bisher vor- oder rückwärts gegangen sey; werden diese das Zeugniß geben, daß das Kommerz, daß Handel und Wandel in einen weit bessern Gang gekommen, daß jetzt merklich mehr zu verdienen sey, daß die Arbeit besser und richtiger bezahlet, die Abgaben gemindert worden, die Dienstbothe arbeitsamer und getreuer, die Lebensmittel wohlfeiler geworden seyn, als vor der Ankunft der projectirenden Aufklärer; wird man so ein Zeugniß zu vernehmen haben, so danke Deutschland dem Himmel, daß er dich die Zeiten der Aufklärung hat erleben lassen; sollte man aber hören müßen: alles nahm den Krebsgang; alles ist um gar viel schlechter geworden, als es vor Zeiten war; das Kommerz liegt, und mit diesem liegen die größten Künstler, die Profeßionisten und

Hand-

Handwerker zu Boden; sie haben kaum etwas mehr zu verdienen; es ist kein Geld unter den Leuten; die Arbeit wird überhaupt schlecht, oft spät, oft gar nicht bezahlt: alles ist übersetzt *), die Dienstbothen sind itzt sehr heickel und ungetreu, sie wollen Herren und Frauen spielen, die Abgaben werden vielmehr vermehrt, als vermindert, die Lebensmittel werden fast von Tage zu Tage theuerer u. s. w. wenn man so sprechen hörte, was hätte man von unserm aufgeklärten Jahrhundert zu denken? Und was glaubst Leser, was man hören würde, wenn der ganze Nährstande sollte zu Rede gestellet werden? Doch warum frage ich? man hats schon gehört, und hörts täglich. Die so vielen Flüche, die aller Orten gegen die Aufklärung ergangen sind, und noch ergehen, verrathen die Gesinnungen des Publikums. — O kämen doch unsere Zeiten wieder, die vor der Aufklärung waren!!!

---

*) Anmerkung. Obschon alles mit Leuten übersetzt ist, und die Jeztlebende kaum zu leben haben,

ben, so betreiben doch einige Aufklärer kaum etwas so heftig, als die Aufhebung des Cälibats, um noch mehr Mitesser, Müßiggänger, und Halunken zu haben. Welch aufgeklärte Denkungsart! — Welch herrliche Projekte die Staaten zu beglücken!

Druckfehler.

Seite 15 Linie 18 Jahren lies Jahre.
Eben dort dem lies den.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Was für eine Gattung der Leute pflegt sich dem päpstlichen Amte und Ansehen hauptsächlich zu widersetzen?

S.l. 1787

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 4#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294385-1
VD18 14462877-004